

Medienspiegel

03.07.2026

Avenue ID: 1411
Artikel: 16
Folgeseiten: 56

Print

	01.07.2026	Aargauer Zeitung / Aarau-Lenzburg-Zofingen Gemeinde sieht kaum noch Spielraum	01
	01.07.2026	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Neueintragung Alpen Ice GmbH, Moosseedorf	04
	01.07.2026	Zofinger Tagblatt Gemeinde sieht kaum noch Spielraum	05
	30.06.2026	Berner Oberländer Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung	08
	30.06.2026	Berner Zeitung / Ausgabe Emmental+Oberriggen Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung	12
	30.06.2026	Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung	16
	30.06.2026	Der Bund Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung	20
	30.06.2026	Thuner Tagblatt Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung	24
	26.06.2026	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Stiftung Tannacker, Moosseedorf	28

News Websites

	01.07.2026	aargauerzeitung.ch / Aargauer Zeitung Online Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum	29
	01.07.2026	badenertagblatt.ch / Badener Tagblatt Online Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum	36
	01.07.2026	grenchnertagblatt.ch / Grenchner Tagblatt Online Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum	43
	01.07.2026	oltnertagblatt.ch / Oltnen Tagblatt Online Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum	50

News Websites

	01.07.2026	solothurnerzeitung.ch / Solothurner Zeitung Online Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum	57
	01.07.2026	zofingertagblatt.ch / Zofinger Tagblatt Online Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum	64
	29.06.2026	neo1.ch / neo1 - Mein Radio Archäologischer Dienst präsentiert neues Jahrbuch	71



Gemeinde sieht kaum noch Spielraum

Janine Müller

Aus der Bevölkerung gibt es einige Lösungsvorschläge für die Situation bei den Rothrister Aaresträndli. Das sagt die Gemeinde dazu.

Liegengelassener Abfall, laute Musik, Parkierchaos im Quartier an der Aare: Zuverlässig ab Frühsommer sind Rothrister Stimmen zu hören, die sich ob der Situation an den Aaresträndli gleich unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen nerven.

Erst kürzlich setzte ein direkter Anwohner wieder einen Facebook-Post in der Gruppe «Rothrist, öises Dorf!» ab bezüglich Parkierung in der Ecke Bornweg/Stauwehrweg. «Wir können nicht verstehen, dass man vonseiten der Entscheidungsträger so stur und beratungsresistent ist.»

77 Kommentare sind unter dem Post zu finden. Einer schreibt: «Ich verstehe einfach nicht, warum die Gemeinde das Problem nicht lösen kann. Es besteht ja sicher schon 10 Jahre.» Die Facebook-Nutzer posten Vorschläge wie, man solle eine Schranke installieren und Geld verlangen, einen Pensionär als Pförtner einstellen wie in Moosseedorf, einen Automaten hinstellen, wo man Tagestickets lösen kann, oder - ganz radikal - den Parkplatz von Juni bis August sperren.

Gemeinde reagiert mit zusätzlicher Abfalltour

Wer vor Ort selbst einen Augenschein nimmt, merkt, wovon die Rede ist: An heissen Sommertagen wie in letzter Zeit sind die Strändli schon ab dem frühen Vormittag gut besucht.

Strandtuch reiht sich an Strandtuch, Sonnenschirme an Sonnenschirme. Aus mobilen Boxen wird die ganze Umgebung dauerbeschallt mit Musik. Die Leute grillieren mitgebrachte Esswaren auf Einweggrills, die sie - im schlechtesten Fall - dann gleich dort

liegen lassen - mitten im Waldgebiet respektive in der Uferschutzzone. Der Rothrister Vizegemeindepräsident, Hans-Rudolf Sägger, findet deutliche Worte: «Es ist dieser Egoismus, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Am Montagabend beriet der Rothrister Gemeinderat erneut über die Situation. Sägger sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.» Heisst: Die Regionalpolizei kontrolliert verstärkt, zusätzlich unterstützt die private Sicherheitsfirma X-Protect. Zudem gibt es eine zusätzliche Abfalltour an den Wochenenden. Der Gemeinderat beschäftigt sich seit 2017 (vermutlich aber bereits seit 2009) mit dem Thema, 2019 gab es eine Infoveranstaltung mit Chropfleerete für die Anwohnenden. 2021 wurde die blaue Zone eingeführt. Zudem hat die Alpiq ein Toi-Toi-WC gesponsert. Denn: Die Parzellen, auf der sich der Parkplatz und der Fussweg entlang der Aare befinden, sind im Besitz der Alpiq. Das ist einer der Gründe, warum der Gemeinde die Hände gebunden sind.

«Private Parzellen können wir als Gemeinde nicht sperren. Entsprechend können wir den Parkplatz nicht einfach sperren oder mit einer Schranke versehen», erklärt Sägger. Zudem sei es öffentliches Recht, dass die Menschen Zugang zu den Gewässerufeln haben. Der Vizegemeindepräsident sagt es deutlich: «Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat. Wir haben auf Kosten der Steuerzahler gemacht, was möglich ist.»

Aufgrund einer Nachricht aus der Umgebung des Hallwilersees sei auch der Gedanke aufgekommen, eine

Buslinie bis ans Aareufer zu realisieren oder Ranger einzusetzen. Beides sei nicht machbar, so Sägger. Ersteres aufgrund der Platzverhältnisse im Quartier, zweiteres aufgrund der Kosten. Sägger weist darauf hin, dass es vom Bahnhof Rothrist bis zum Aareufer 500 Meter Fussweg sind. Zudem existierten Parkplätze entlang der neuen Industriestrasse.

Sägger hält aber auch fest, dass sich etliche Strändli-Besucher korrekt verhalten würden. «Die meisten deponieren ihren Abfall in den bereitgestellten Kübeln oder wenigsten nebendran.» Der Wille zur ordnungsgemässen Abfallentsorgung sei vorhanden. «Aber klar: Wer Material hinschleppen kann, kann es auch wieder mitnehmen. Das wäre die optimale Lösung.» Sägger weist zudem darauf hin, dass die Kritik von den immer gleichen Personen komme. Die meisten im Quartier hätten sich mit der Situation arrangiert.

Auf Anfrage heisst es seitens Medienstelle der Alpiq, dass die entstandenen Sandbänke unterhalb des Kraftwerks ein beliebtes Naherholungsgebiet seien. Solche Anziehungspunkte in der Natur hätten meist auch eine gestiegene Nachfrage für Parkplätze zur Folge. «Alpiq wollte diesem Bedürfnis uneigennützig entgegenkommen, indem sie der Öffentlichkeit die freie Nutzung dieser Parkplätze ermöglichte und dadurch auch dem «wild parkieren» entgegenwirken wollte», so das Unternehmen auf Anfrage.

Alpiq engagiert Parkordnungsdienst



Dass in den Sommermonaten, respektive an sonnigen Wochenenden, das hohe Verkehrsaufkommen für die Anwohner negative Auswirkungen haben kann, nehme man natürlich sehr Hans Rudolf Säegger Vizegemeindepräsident Rothrist ernst. «Deshalb unterstützen wir Massnahmen, die diese Situation verbessern, wie zum Beispiel die von

der Gemeinde Rothrist eingeführte Bewirtschaftung mit blauer Zone», so die Alpiq. «Von unserer Seite ist keine Änderung geplant, gerne stellen wir unverändert den Platz der Bevölkerung und der Gemeinde als Zugang zum Naherholungsgebiet zur Verfügung.» Auf Boninger Seite hat die Alpiq gemäss eigener Aussage an Tagen mit sehr hohen Temperaturen einen

Parkordnungsdienst auf dem Privatreal des Laufwasserkraftwerks Ruppoldingen im Einsatz. «Lösungen müssen gemeinsam erarbeitet werden», lässt die Medienstelle verlauten. «Auch in Zukunft bieten wir gerne Hand für eine praktikable, zweckmässige Lösung in Absprache mit der Gemeinde.» Bild: Janine Müller

«Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat.»



Sie sind bei Sommerhitze ein beliebter Ausflugsort: die Sandbänke unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen auf Rothrister und Boninger Seite.





Neueintragung Alpen Ice GmbH, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 01.07.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR01-1006693463

Alpen Ice GmbH, in Moosseedorf, CHE-447.493.942, c/o Luca Straumann, Nassegasse 15, 3302 Moosseedorf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Neueintragung). Statutendatum: 12.06.2026. Zweck: Die Gesellschaft bezweckt den Handel und Verkauf von vollautomatisierten Softeis-, Snack- und Verkaufsautomaten sowie deren Installation, Wartung, Betreuung und Reparatur. Sie erbringt damit verbundene Service-, Support-, Schulungs- und Beratungsdienstleistungen für Geschäftskunden. Die Gesellschaft kann Zweigniederlassungen in der Schweiz und im Ausland errichten, sich an anderen Unternehmungen des In- und Auslandes beteiligen, gleichartige oder verwandte Unternehmen erwerben oder sich mit solchen zusammenschliessen, Grundstücke erwerben oder weiterveräussern sowie alle Geschäfte eingehen und Verträge abschliessen, die geeignet sind, den Zweck der Gesellschaft zu fördern, oder die direkt oder indirekt damit im Zusammenhang stehen. Stammkapital: CHF 20'000.00. Publikationsorgan: SHAB. Mitteilungen an die Gesellschafter: per Brief oder E-Mail. Gemäss Erklärung bei der Gründung der Gesellschaft wird auf eine eingeschränkte Revision verzichtet. Eingetragene Personen: Straumann, Luca, von Waldenburg, in Moosseedorf, Gesellschafter und Geschäftsführer, mit Einzelunterschrift, mit 200 Stammanteilen zu je CHF 100.00.

Tagesregister-Nr.: 12268 vom 26.06.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern



Gemeinde sieht kaum noch Spielraum

Janine Müller

Aus der Bevölkerung gibt es einige Lösungsvorschläge für die Situation bei den Rothrist Aaresträndli. Das sagt die Gemeinde dazu.

Liegengelassener Abfall, laute Musik, Parkierchaos im Quartier an der Aare: Zuverlässig ab Frühsommer sind Rothrister Stimmen zu hören, die sich ob der Situation an den Aaresträndli gleich unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen nerven.

Erst kürzlich setzte ein direkter Anwohner wieder einen Facebook-Post in der Gruppe «Rothrist, öises Dorf!» ab bezüglich Parkierung in der Ecke Bornweg/Stauwehrweg. «Wir können nicht verstehen, dass man vonseiten der Entscheidungsträger so stur und beratungsresistent ist.»

77 Kommentare sind unter dem Post zu finden. Einer schreibt: «Ich verstehe einfach nicht, warum die Gemeinde das Problem nicht lösen kann. Es besteht ja sicher schon 10 Jahre.» Die Facebook-Nutzer posten Vorschläge wie, man solle eine Schranke installieren und Geld verlangen, einen Pensionär als Pförtner einstellen wie in Moosseedorf, einen Automaten hinstellen, wo man Tagestickets lösen kann, oder - ganz radikal - den Parkplatz von Juni bis August sperren.

Gemeinde reagiert mit zusätzlicher Abfalltour

Wer vor Ort selbst einen Augenschein nimmt, merkt, wovon die Rede ist: An heissen Sommertagen wie in letzter Zeit sind die Strändli schon ab dem frühen Vormittag gut besucht.

Strandtuch reiht sich an Strandtuch, Sonnenschirme an Sonnenschirme. Aus mobilen Boxen wird die ganze Umgebung dauerbeschallt mit Musik. Die Leute grillieren mitgebrachte Esswaren auf Einweggrills, die sie - im schlechtesten Fall - dann gleich dort

liegen lassen - mitten im Waldgebiet respektive in der Uferschutzzone. Der Rothrister Vizegemeindepräsident, Hans-Rudolf Sägger, findet deutliche Worte: «Es ist dieser Egoismus, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Am Montagabend beriet der Rothrist Gemeinderat erneut über die Situation. Sägger sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.» Heisst: Die Regionalpolizei kontrolliert verstärkt, zusätzlich unterstützt die private Sicherheitsfirma X-Protect. Zudem gibt es eine zusätzliche Abfalltour an den Wochenenden. Der Gemeinderat beschäftigt sich seit 2017 (vermutlich aber bereits seit 2009) mit dem Thema, 2019 gab es eine Infoveranstaltung mit Chropfleerete für die Anwohnenden. 2021 wurde die blaue Zone eingeführt. Zudem hat die Alpiq ein Toi-Toi-WC gesponsert. Denn: Die Parzellen, auf der sich der Parkplatz und der Fussweg entlang der Aare befinden, sind im Besitz der Alpiq. Das ist einer der Gründe, warum der Gemeinde die Hände gebunden sind.

«Private Parzellen können wir als Gemeinde nicht sperren. Entsprechend können wir den Parkplatz nicht einfach sperren oder mit einer Schranke versehen», erklärt Sägger. Zudem sei es öffentliches Recht, dass die Menschen Zugang zu den Gewässerufeln haben. Der Vizegemeindepräsident sagt es deutlich: «Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat. Wir haben auf Kosten der Steuerzahler gemacht, was möglich ist.»

Aufgrund einer Nachricht aus der Umgebung des Hallwilersees sei auch der Gedanke aufgekommen, eine

Buslinie bis ans Aareufer zu realisieren oder Ranger einzusetzen. Beides sei nicht machbar, so Sägger. Ersteres aufgrund der Platzverhältnisse im Quartier, zweiteres aufgrund der Kosten. Sägger weist darauf hin, dass es vom Bahnhof Rothrist bis zum Aareufer 500 Meter Fussweg sind. Zudem existierten Parkplätze entlang der neuen Industriestrasse.

Sägger hält aber auch fest, dass sich etliche Strändli-Besucher korrekt verhalten würden. «Die meisten deponieren ihren Abfall in den bereitgestellten Kübeln oder wenigsten nebendran.» Der Wille zur ordnungsgemässen Abfallentsorgung sei vorhanden. «Aber klar: Wer Material hinschleppen kann, kann es auch wieder mitnehmen. Das wäre die optimale Lösung.» Sägger weist zudem darauf hin, dass die Kritik von den immer gleichen Personen komme. Die meisten im Quartier hätten sich mit der Situation arrangiert.

Auf Anfrage heisst es seitens Medienstelle der Alpiq, dass die entstandenen Sandbänke unterhalb des Kraftwerks ein beliebtes Naherholungsgebiet seien. Solche Anziehungspunkte in der Natur hätten meist auch eine gestiegene Nachfrage für Parkplätze zur Folge. «Alpiq wollte diesem Bedürfnis uneigennützig entgegenkommen, indem sie der Öffentlichkeit die freie Nutzung dieser Parkplätze ermöglichte und dadurch auch dem «wild parkieren» entgegenwirken wollte», so das Unternehmen auf Anfrage.

Alpiq engagiert Parkordnungsdienst



Dass in den Sommermonaten, respektive an sonnigen Wochenenden, das hohe Verkehrsaufkommen für die Anwohner negative Auswirkungen haben kann, nehme man natürlich sehr Hans Rudolf Säggerer Vizegemeindepräsident Rothrist ernst. «Deshalb unterstützen wir Massnahmen, die diese Situation verbessern, wie zum Beispiel die von

der Gemeinde Rothrist eingeführte Bewirtschaftung mit blauer Zone», so die Alpiq. «Von unserer Seite ist keine Änderung geplant, gerne stellen wir unverändert den Platz der Bevölkerung und der Gemeinde als Zugang zum Naherholungsgebiet zur Verfügung.» Auf Boninger Seite hat die Alpiq gemäss eigener Aussage an Tagen mit sehr hohen Temperaturen einen

Parkordnungsdienst auf dem Privatreal des Laufwasserkraftwerks Ruppoldingen im Einsatz. «Lösungen müssen gemeinsam erarbeitet werden», lässt die Medienstelle verlauten. «Auch in Zukunft bieten wir gerne Hand für eine praktikable, zweckmässige Lösung in Absprache mit der Gemeinde.» Bild: Janine Müller

Mittwoch, 1. Juli 2026

«Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat.»



Sie sind bei Sommerhitze ein beliebter Ausflugsort: die Sandbänke unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen auf Rothrister und Boninger Seite.





Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung

Sandra Rutschli

Finanzen in Berner Gemeinden Auf 2026 haben weniger Gemeinden ihre Steuern erhöht als im Vorjahr. Ihre Finanzlage sei stabil, schreibt der Kanton. Dennoch warten einige Herausforderungen.

Im Juni ziehen die Berner Gemeinden Bilanz: Wie haben sie im Vorjahr gewirtschaftet? Der Rekordgewinn des Kantons Bern lässt gute Zahlen erahnen. Und tatsächlich: Ob in Bern, Thun, Lyss, Worb, Interlaken, Langenthal, Burgdorf, Herzogenbuchsee oder Langnau - in vielen Gemeinden fällt das Resultat im steuerfinanzierten Haushalt besser aus als im Budget erwartet. Vielerorts wurden mehr Steuergelder eingenommen als vorgesehen. Biel hingegen sticht heraus: Dort war das Resultat schlechter als geplant - auch weil die Stadt weniger Geld aus dem kantonalen Finanz- und Lastenausgleich erhielt. Andere Gemeinden hingegen profitierten davon, dass sie weniger in den Lastenausgleich einzahlen mussten oder mehr bekamen. Der Zollikofer Gemeindepräsident Daniel Bichsel (SVP) nennt in diesem Zusammenhang insbesondere den Lastenausgleich für die Ergänzungsleistungen. «Allein in diesem Bereich mussten wir in Zollikofen 400'000 Franken weniger ausgeben.» Bichsel ist auch Grossrat und hat als Präsident des Verbands Bernischer Gemeinden (VBG) einen Einblick in die Situation der Berner Gemeinden.

- Wie geht es den Gemeinden im Kanton Bern finanziell? Dass die Gemeinden im Kanton Bern besser

wirtschaften als erwartet, war bereits in den Vorjahren der Fall. So waren etwa die Folgen der Coronapandemie oder jene des Ukrainekriegs für die Gemeindefinanzen weniger schlimm als befürchtet. «Allerdings erhalten Geflüchtete in den ersten fünf Jahren Bundesasyl», räumt Bichsel ein. «Für die Gemeinden entstehen daher also noch keine Ausgaben.» Ab März 2027 werde das anders sein. Kantone und Gemeinden befürchten deshalb Mehrkosten.

Im aktuellsten Bericht über die Gemeindefinanzen, den das kantonale Amt für Gemeinden und Raumordnung Ende 2025 für das Jahr 2024 herausgab, wird die Lage als «stabil» bezeichnet. So wachse insgesamt die Bilanzsumme, und das Verwaltungsvermögen steige durch Investitionen in Bildung und Infrastruktur.

Das Gesamtergebnis für 2024 zeige einen Ertragsüberschuss von 96 Millionen Franken, was einem Plus von 91 Franken pro Einwohner und Einwohnerin entspreche. Allerdings nehme die Verschuldung leicht zu, steht dort.

- Was sind die grössten finanziellen Sorgen der Gemeinden im Kanton Bern? Hohe Investitionen lassen die Schulden oft steigen. Einer der grössten Brennpunkte bleibt laut Bichsel der Schulraum. Höhere Schülerzahlen sowie die

Anforderungen des Lehrplans 21 führen dazu, dass die Schulen mehr Platz benötigen. Zudem haben diverse Gemeinden grossen Sanierungsbedarf bei ihren Schulanlagen, auch energetisch. So etwa beim Oberstufenzentrum in Worb.

Je nachdem kann die Teuerung die Gemeinden bei solch grossen Bauprojekten in die Bredouille bringen. Beim Kaleidoskop in Konolfingen zum Beispiel schossen die Kosten aus diesem Grund in die Höhe. «Von der Teuerung sind vor allem Materialien betroffen, die zum Herstellen viel Energie benötigen», so Bichsel. Dazu gehörten, wie der Fall Konolfingen eindrücklich zeige, Metall und Glas. Viele Gemeinden setzen bei ihren Neubauten mittlerweile auf Holz, etwa Jegenstorf.

Eine weitere Herausforderung ist laut Bichsel die Digitalisierung. Er denkt dabei an die Einführung der elektronischen Identität, über die die Schweiz letzten Herbst an der Urne abgestimmt hat. Weiter nennt er die Langzeitarchivierung von Daten, die Speicherraum benötigt. «Da sind wir gemeinsam mit dem Kanton auf einem guten Weg.»

- Wer hat auf 2026 die Steueranlage gesenkt? 15 Gemeinden im Kanton Bern haben auf 2026 ihre Steuern gesenkt. Am weitesten ging dabei Iffwil mit seinen 444 Einwohnern und Einwohnerinnen. Die Gemeinde in der

Berner Oberländer

3602 Thun

033/ 225 15 15

<https://www.bernerzeitung.ch/oberland>

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenmedien

Auflage: 9'126

Erscheinungsweise: täglich



Seite: 2

Fläche: 117'909 mm²

Auftrag: 1084658

Themen-Nr.: 862006

Referenz:

1e978d30-3138-4b6f-bb59-0e1a4fa8af0d

Ausschnitt Seite: 2/4

Print

Nähe von Jegenstorf senkte die Steueranlage um drei Zehntel von 1,4 auf 1,1. Somit mischt sie nun unter den Top 10 der Steuerrangliste mit. Der Gemeinderat begründet die Senkung damit, dass die Steuererträge von Privatpersonen angestiegen sind. Laut Gemeinderatspräsident Marc Junker schlugen Veranlagungen zu Buche, die zuvor aufgeschoben wurden. In der kleinen Gemeinde gebe es einige starke Steuerzahlende, die den Haushalt entsprechend beeinflussen könnten. «Deshalb legen wir uns jeweils vorab ein Finanzpolster zu - und können nun davon profitieren.»

So auch bei den Liegenschaftssteuern: Einige Einwohner und Einwohnerinnen wehrten sich gegen die Neubewertung ihrer Grundstücke, was die Veranlagungen verzögerte. Mittlerweile seien die Verfügungen rechtskräftig.

«Da die meisten Iffwiler Eigenheimbesitzer sind, haben wir auch die Liegenschaftssteuern von 0,1 auf 0,05 Promille gesenkt, um unseren Bürgern etwas zurückzugeben», so Junker.

Generell sei Iffwil als kleine Gemeinde bei den Ausgaben sehr schlank unterwegs. Viel basiere auf Freiwilligenarbeit. So auch beim Ausbau des Schulhauses, in dem ab Sommer nicht nur die 1. bis 6. Klasse, sondern auch der Kindergarten unterrichtet wird.

«Die Einführung der Basisstufe kostet uns natürlich etwas», so Junker. «Aber unsere Gemeinderatsmitglieder sind nicht Parteivertretende, sondern Fachleute in den jeweiligen Bereichen. Deshalb erledigen sie vieles ehrenamtlich, für das sonst

Planungsbüros oder Finanzfachleute engagiert werden müssten.» Deshalb müsse die Gemeinde für das Bauprojekt lediglich 120'000 Franken aufwenden.

Schon auf 2025 senkte Iffwil die Steuern um ein Zehntel. Junker lässt durchblicken, dass diese Tendenz im nächsten Jahr wohl weitergehen wird. Weiter senkten Lauenen, Sonceboz-Sombeval, Reutigen, Krauchthal, Lauterbrunnen, Iseltwald, Burgistein (-1), Oberhünigen (-0,8), Studen (-0,7), Zollikofen, Spiez, Thunstetten, Bönigen (-0,5) und Lützelflüh (-0,4) ihre Steueranlagen.

- Wer hat die Steueranlage auf 2026 erhöht?

16 Gemeinden haben ihre Steuern auf 2026 erhöht - das sind 7 weniger als letztes Jahr. Rüdltigen-Alchenflüh ging dabei mit zwei Zehnteln am weitesten: von 1,45 auf 1,65. Denn die Gemeinde, die stärker wächst als andere, muss viel Geld in ihre Schulen investieren.

Diesen März haben die Stimmberechtigten denn auch an der Urne einen 12,3-Millionen-Kredit genehmigt, um die beiden Schulanlagen zu sanieren und zu erweitern. Zudem muss Rüdltigen-Alchenflüh künftig höhere Beiträge an den Gemeindeverband Kirchberg für den Neubau des Oberstufenzentrums bezahlen.

Weiter gab es Steuererhöhungen in Leuzigen, Wiedlisbach (1,5 Steuerzehntel), Ittigen, Häutligen, Konolfingen, Lyss, Rüschelen, Roggwil, Erlenbach, Herzogenbuchsee, Wiler bei Utzenstorf, Worben, Rüderswil, Hermrigen (1), Kirchlindach (0,5).

- Wo bezahlt man im Kanton Bern die höchsten Steuern? Am Schluss der Steuerrangliste hat sich auf 2026 nichts verändert. Wie bereits im Vorjahr bezahlen die 34 Einwohnerinnen und Einwohner des bernjurassischen Schelten mit 2,2 Einheiten am meisten Steuern. Gefolgt wird Schelten von Courtelary (2,14), Schangnau und Hasliberg (2,1), Sonvilier (2,07) sowie Renan, Mont-Tramelan und Cormoret (2,04). Dabei fällt auf, dass auf den letzten Plätzen viele Gemeinden aus dem Berner Jura rangieren.

- Wo sind die Steuern im Kanton Bern am tiefsten? Wie bereits in den letzten Jahren ist Deisswil bei Münchenbuchsee mit 0,89 Einheiten die steuergünstigste Gemeinde im Kanton Bern. Dicht gefolgt wird sie nach wie vor von Walliswil-Bipp (0,9 Einheiten). Meienried und Rumendingen (1,0), Saanen, Berken, Iffwil (1,1) sowie Muri (1,14) sind steuerlich ebenfalls sehr attraktiv. Iffwil ist dank seiner massiven Steuersenkung die einzige Gemeinde, die neu unter den vordersten Rängen ist.

- Welche Steueranlage ist genau eingemittet?

Der Median der Steueranlagen liegt dieses Jahr bei 1,75 Einheiten und damit minim höher als in den Vorjahren, wo er bei 1,74 verweilte. Genau auf diesem Wert in der Mitte der Steuerrangliste liegen 21 Gemeinden.

Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr Die steuergünstigsten 2026 Veränd. Die teuersten 2026 Veränd. Deisswil b. M. 0,89 0,00 Schelten 2,20 0,00 Walliswil-Bipp 0,90 0,00 Courtelary 2,14 0,00 Meienried 1,00 0,00 Hasliberg 2,10 0,00 Rumendingen 1,00 0,00 Schangnau 2,10 0,00 Berken 1,10 0,00 Sonvilier 2,07 0,00 Iffwil 1,10 -0,30 Cormoret 2,04 0,00 Saanen 1,10 0,00 Mont-Tramelan 2,04 0,00 Muri 1,14 0,00 Renan



2,04 0,00 Allmendingen b. Bern 1,25 0,00 Gündlischwand 2,00 0,00 Mörigen
1,25 0,00 Oeschenbach 2,00 0,00 Bellmund 1,30 0,00 Perrefitte 2,00 0,00
Gsteig 1,30 0,00 Rebévelier 2,00 0,00 Ittigen 1,33 +0,10 Röthenbach i. E. 2,00
0,00 Rohrbach 1,35 0,00 Valbirse 2,00 0,00 Zollikofen 1,35 -0,05 Adelboden
1,99 0,00 Moosseedorf 1,38 0,00 Cortébert 1,99 0,00 Gals 1,39 0,00
Trubschachen 1,99 0,00 Gampelen 1,39 0,00 Beatenberg 1,98 0,00 Lyssach
1,39 0,00 Reconvilier 1,97 0,00 Wiedlisbach 1,97 +0,15 Tabelle: sar, db, bb /
Quelle: Kanton Bern



Auch Iffwil, wo Marc Junker Gemeindepräsident ist, investiert ins Schulhaus, das gleichzeitig das Gemeindehaus ist. Trotzdem senkt die Gemeinde die Steuern stark. Foto: Beat Mathys

Berner Oberländer
3602 Thun
033/ 225 15 15
<https://www.bernerzeitung.ch/oberland>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 9'126
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 2
Fläche: 117'909 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
1e978d30-3138-4b6f-bb59-0e1a4fa8af0d
Ausschnitt Seite: 4/4

Print

Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern

Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Die steuergünstigsten	2026	Veränd.	Die teuersten	2026	Veränd.
Deisswil b. M.	0,89	0,00	Schelten	2,20	0,00
Walliswil-Bipp	0,90	0,00	Courtelary	2,14	0,00
Meienried	1,00	0,00	Hasliberg	2,10	0,00
Rumendingen	1,00	0,00	Schangnau	2,10	0,00
Berken	1,10	0,00	Sonvilier	2,07	0,00
Iffwil	1,10	-0,30	Cormoret	2,04	0,00
Saanen	1,10	0,00	Mont-Tramelan	2,04	0,00
Muri	1,14	0,00	Renan	2,04	0,00
Allmendingen b. Bern	1,25	0,00	Gündlischwand	2,00	0,00
Mörigen	1,25	0,00	Oeschenbach	2,00	0,00
Bellmund	1,30	0,00	Perrefitte	2,00	0,00
Gsteig	1,30	0,00	Rebévelier	2,00	0,00
Ittigen	1,33	+0,10	Röthenbach i. E.	2,00	0,00
Rohrbach	1,35	0,00	Valbirse	2,00	0,00
Zollikofen	1,35	-0,05	Adelboden	1,99	0,00
Moosseedorf	1,38	0,00	Cortébert	1,99	0,00
Gals	1,39	0,00	Trubschachen	1,99	0,00
Gampelen	1,39	0,00	Beatenberg	1,98	0,00
Lyssach	1,39	0,00	Reconvilier	1,97	0,00
			Wiedlisbach	1,97	+0,15

Tabelle: sar. db. bb / Quelle: Kanton Bern



Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung

Sandra Rutschli

Auf 2026 haben weniger Gemeinden ihre Steuern erhöht als im Vorjahr. Ihre Finanzlage sei stabil, schreibt der Kanton. Dennoch warten einige Herausforderungen.

Im Juni ziehen die Berner Gemeinden Bilanz: Wie haben sie im Vorjahr gewirtschaftet? Der Rekordgewinn des Kantons Bern lässt gute Zahlen erahnen. Und tatsächlich: Ob in Bern, Thun, Lyss, Worb, Interlaken, Langenthal, Burgdorf, Herzogenbuchsee oder Langnau - in vielen Gemeinden fällt das Resultat im steuerfinanzierten Haushalt besser aus als im Budget erwartet. Vielerorts wurden mehr Steuergelder eingenommen als vorgesehen. Biel hingegen sticht heraus: Dort war das Resultat schlechter als geplant - auch weil die Stadt weniger Geld aus dem kantonalen Finanz- und Lastenausgleich erhielt. Andere Gemeinden hingegen profitierten davon, dass sie weniger in den Lastenausgleich einzahlen mussten oder mehr bekamen. Der Zollikofer Gemeindepräsident Daniel Bichsel (SVP) nennt in diesem Zusammenhang insbesondere den Lastenausgleich für die Ergänzungsleistungen. «Allein in diesem Bereich mussten wir in Zollikofen 400'000 Franken weniger ausgeben.» Bichsel ist auch Grossrat und hat als Präsident des Verbands Bernischer Gemeinden (VBG) einen Einblick in die Situation der Berner Gemeinden.

- Wie geht es den Gemeinden im Kanton Bern finanziell? Dass die Gemeinden im Kanton Bern besser wirtschaften als erwartet, war bereits in den Vorjahren der Fall. So waren

etwa die Folgen der Coronapandemie oder jene des Ukrainekriegs für die Gemeindefinanzen weniger schlimm als befürchtet. «Allerdings erhalten Geflüchtete in den ersten fünf Jahren Bundesasyl», räumt Bichsel ein. «Für die Gemeinden entstehen daher also noch keine Ausgaben.» Ab März 2027 werde das anders sein. Kantone und Gemeinden befürchten deshalb Mehrkosten.

Im aktuellsten Bericht über die Gemeindefinanzen, den das kantonale Amt für Gemeinden und Raumordnung Ende 2025 für das Jahr 2024 herausgab, wird die Lage als «stabil» bezeichnet. So wachse insgesamt die Bilanzsumme, und das Verwaltungsvermögen steige durch Investitionen in Bildung und Infrastruktur.

Das Gesamtergebnis für 2024 zeige einen Ertragsüberschuss von 96 Millionen Franken, was einem Plus von 91 Franken pro Einwohner und Einwohnerin entspreche. Allerdings nehme die Verschuldung leicht zu, steht dort.

- Was sind die grössten finanziellen Sorgen der Gemeinden im Kanton Bern? Hohe Investitionen lassen die Schulden oft steigen. Einer der grössten Brennpunkte bleibt laut Bichsel der Schulraum. Höhere Schülerzahlen sowie die Anforderungen des Lehrplans 21 führen dazu, dass die Schulen mehr Platz benötigen. Zudem haben diverse Gemeinden grossen Sanierungsbedarf

bei ihren Schulanlagen, auch energetisch. So etwa beim Oberstufenzentrum in Worb. Je nachdem kann die Teuerung die Gemeinden bei solch grossen Bauprojekten in die Bredouille bringen. Beim Kaleidoskop in Konolfingen zum Beispiel schossen die Kosten aus diesem Grund in die Höhe. «Von der Teuerung sind vor allem Materialien betroffen, die zum Herstellen viel Energie benötigen», so Bichsel. Dazu gehörten, wie der Fall Konolfingen eindrücklich zeige, Metall und Glas. Viele Gemeinden setzen bei ihren Neubauten mittlerweile auf Holz, etwa Jegenstorf. Eine weitere Herausforderung ist laut Bichsel die Digitalisierung. Er denkt dabei an die Einführung der elektronischen Identität, über die die Schweiz letzten Herbst an der Urne abgestimmt hat. Weiter nennt er die Langzeitarchivierung von Daten, die Speicherraum benötigt. «Da sind wir gemeinsam mit dem Kanton auf einem guten Weg.»

- Wer hat auf 2026 die Steueranlage gesenkt? 15 Gemeinden im Kanton Bern haben auf 2026 ihre Steuern gesenkt. Am weitesten ging dabei Iffwil mit seinen 444 Einwohnern und Einwohnerinnen. Die Gemeinde in der Nähe von Jegenstorf senkte die Steueranlage um drei Zehntel von 1,4 auf 1,1. Somit mischt sie nun unter den Top 10 der Steuerrangliste mit. Der Gemeinderat begründet die Senkung damit, dass die Steuererträge



von Privatpersonen angestiegen sind. Laut Gemeinderatspräsident Marc Junker schlugen Veranlagungen zu Buche, die zuvor aufgeschoben wurden. In der kleinen Gemeinde gebe es einige starke Steuerzahlende, die den Haushalt entsprechend beeinflussen könnten. «Deshalb legen wir uns jeweils vorab ein Finanzpolster zu - und können nun davon profitieren.»

So auch bei den Liegenschaftssteuern: Einige Einwohner und Einwohnerinnen wehrten sich gegen die Neubewertung ihrer Grundstücke, was die Veranlagungen verzögerte. Mittlerweile seien die Verfügungen rechtskräftig. «Da die meisten Iffwiler Eigenheimbesitzer sind, haben wir auch die Liegenschaftssteuern von 0,1 auf 0,05 Promille gesenkt, um unseren Bürgern etwas zurückzugeben», so Junker.

Generell sei Iffwil als kleine Gemeinde bei den Ausgaben sehr schlank unterwegs. Viel basiere auf Freiwilligenarbeit. So auch beim Ausbau des Schulhauses, in dem ab Sommer nicht nur die 1. bis 6. Klasse, sondern auch der Kindergarten unterrichtet wird.

«Die Einführung der Basisstufe kostet uns natürlich etwas», so Junker. «Aber unsere Gemeinderatsmitglieder sind nicht Parteivertretende, sondern Fachleute in den jeweiligen Bereichen. Deshalb erledigen sie vieles ehrenamtlich, für das sonst Planungsbüros oder Finanzfachleute engagiert werden müssten.» Deshalb müsse die Gemeinde für das

Bauprojekt lediglich 120'000 Franken aufwenden.

Schon auf 2025 senkte Iffwil die Steuern um ein Zehntel. Junker lässt durchblicken, dass diese Tendenz im nächsten Jahr wohl weitergehen wird. Weiter senkten Lauenen, Sonceboz-Sombeval, Reutigen, Krauchthal, Lauterbrunnen, Iseltwald, Burgistein (-1), Oberhünigen (-0,8), Studen (-0,7), Zollikofen, Spiez, Thunstetten, Bönigen (-0,5) und Lützelölfluh (-0,4) ihre Steueranlagen.

- Wer hat die Steueranlage auf 2026 erhöht?

16 Gemeinden haben ihre Steuern auf 2026 erhöht - das sind 7 weniger als letztes Jahr. Rütli-Alchenflüh ging dabei mit zwei Zehnteln am weitesten: von 1,45 auf 1,65. Denn die Gemeinde, die stärker wächst als andere, muss viel Geld in ihre Schulen investieren.

Diesen März haben die Stimmberechtigten denn auch an der Urne einen 12,3-Millionen-Kredit genehmigt, um die beiden Schulanlagen zu sanieren und zu erweitern. Zudem muss Rütli-Alchenflüh künftig höhere Beiträge an den Gemeindeverband Kirchberg für den Neubau des Oberstufenzentrums bezahlen.

Weiter gab es Steuererhöhungen in Leuzigen, Wiedlisbach (1,5 Steuerzehntel), Ittigen, Häutligen, Konolfingen, Lyss, Rüschelen, Roggwil, Erlenbach, Herzogenbuchsee, Wiler bei Utzenstorf, Worben, Rüderswil, Hermrigen (1), Kirchindach (0,5).

- Wo bezahlt man im Kanton Bern die höchsten Steuern? Am Schluss der Steuerrangliste hat sich auf 2026 nichts verändert. Wie bereits im Vorjahr bezahlen die 34 Einwohnerinnen und Einwohner des bernjurassischen Schelten mit 2,2 Einheiten am meisten Steuern. Gefolgt wird Schelten von Courtelary (2,14), Schangnau und Hasliberg (2,1), Sonvilier (2,07) sowie Renan, Mont-Tramelan und Cormoret (2,04). Dabei fällt auf, dass auf den letzten Plätzen viele Gemeinden aus dem Berner Jura rangieren.

- Wo sind die Steuern im Kanton Bern am tiefsten? Wie bereits in den letzten Jahren ist Deisswil bei Münchenbuchsee mit 0,89 Einheiten die steuergünstigste Gemeinde im Kanton Bern. Dicht gefolgt wird sie nach wie vor von Walliswil-Bipp (0,9 Einheiten). Meienried und Rumendingen (1,0), Saanen, Berken, Iffwil (1,1) sowie Muri (1,14) sind steuerlich ebenfalls sehr attraktiv. Iffwil ist dank seiner massiven Steuersenkung die einzige Gemeinde, die neu unter den vordersten Rängen ist.

- Welche Steueranlage ist genau eingemittet?

Der Median der Steueranlagen liegt dieses Jahr bei 1,75 Einheiten und damit minim höher als in den Vorjahren, wo er bei 1,74 verweilte. Genau auf diesem Wert in der Mitte der Steuerrangliste liegen 21 Gemeinden.

Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr Die steuergünstigsten 2026 Deisswil b. M. 0,89 Walliswil-Bipp 0,90 Meienried 1,00 Rumendingen 1,00 Berken 1,10 Iffwil 1,10 Saanen 1,10 Muri 1,14 Allmendingen b. Bern 1,25 Möriken 1,25 Bellmund 1,30 Gsteig 1,30 Ittigen 1,33 Rohrbach 1,35 Zollikofen 1,35 Moosseedorf 1,38 Gals 1,39 Gampelen 1,39 Lyssach 1,39 Tabelle: sar, db, bb / Quelle: Kanton Bern Veränd. Die teuersten 0,00 Schelten 0,00 Courtelary 0,00 Hasliberg 0,00 Schangnau 0,00 Sonvilier -0,30 Cormoret 0,00 Mont-Tramelan 0,00 Renan 0,00 Gündlischwand



0,00 Oeschenbach 0,00 Perrefitte 0,00 Rebévelier +0,10 Röthenbach i. E. 0,00
Valbirse -0,05 Adelboden 0,00 Cortébert 0,00 Trubschachen 0,00 Beatenberg
0,00 Reconvilier Wiedlisbach 2026 Veränd. 2,20 0,00 2,14 0,00 2,10 0,00
2,10 0,00 2,07 0,00 2,04 0,00 2,04 0,00 2,04 0,00 2,00 0,00 2,00 0,00 2,00
0,00 2,00 0,00 2,00 0,00 2,00 0,00 1,99 0,00 1,99 0,00 1,99 0,00 1,98 0,00
1,97 0,00 1,97 +0,15



Auch Iffwil, wo Marc Junker Gemeindepräsident ist, investiert ins Schulhaus, das gleichzeitig das Gemeindehaus ist. Trotzdem senkt die Gemeinde die Steuern stark. Foto: Beat Mathys



Berner Zeitung / Ausgabe Emmental+Oberraargau
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 11'718
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 2
Fläche: 118'503 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
16328f14-f9da-4b73-9bc1-f01c6687987a
Ausschnitt Seite: 4/4

Print



Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung

Sandra Rutschli

Finanzen in Berner Gemeinden Auf 2026 haben weniger Gemeinden ihre Steuern erhöht als im Vorjahr. Ihre Finanzlage sei stabil, schreibt der Kanton. Dennoch warten einige Herausforderungen.

Im Juni ziehen die Berner Gemeinden Bilanz: Wie haben sie im Vorjahr gewirtschaftet? Der Rekordgewinn des Kantons Bern lässt gute Zahlen erahnen. Und tatsächlich: Ob in Bern, Thun, Lyss, Worb, Interlaken, Langenthal, Burgdorf, Herzogenbuchsee oder Langnau - in vielen Gemeinden fällt das Resultat im steuerfinanzierten Haushalt besser aus als im Budget erwartet. Vielerorts wurden mehr Steuergelder eingenommen als vorgesehen. Biel hingegen sticht heraus: Dort war das Resultat schlechter als geplant - auch weil die Stadt weniger Geld aus dem kantonalen Finanz- und Lastenausgleich erhielt. Andere Gemeinden hingegen profitierten davon, dass sie weniger in den Lastenausgleich einzahlen mussten oder mehr bekamen. Der Zollikofer Gemeindepräsident Daniel Bichsel (SVP) nennt in diesem Zusammenhang insbesondere den Lastenausgleich für die Ergänzungsleistungen. «Allein in diesem Bereich mussten wir in Zollikofen 400'000 Franken weniger ausgeben.» Bichsel ist auch Grossrat und hat als Präsident des Verbands Bernischer Gemeinden (VBG) einen Einblick in die Situation der Berner Gemeinden.

- Wie geht es den Gemeinden im Kanton Bern finanziell? Dass die Gemeinden im Kanton Bern besser

wirtschaften als erwartet, war bereits in den Vorjahren der Fall. So waren etwa die Folgen der Coronapandemie oder jene des Ukrainekriegs für die Gemeindefinanzen weniger schlimm als befürchtet. «Allerdings erhalten Geflüchtete in den ersten fünf Jahren Bundesasyl», räumt Bichsel ein. «Für die Gemeinden entstehen daher also noch keine Ausgaben.» Ab März 2027 werde das anders sein. Kantone und Gemeinden befürchten deshalb Mehrkosten.

Im aktuellsten Bericht über die Gemeindefinanzen, den das kantonale Amt für Gemeinden und Raumordnung Ende 2025 für das Jahr 2024 herausgab, wird die Lage als «stabil» bezeichnet. So wachse insgesamt die Bilanzsumme, und das Verwaltungsvermögen steige durch Investitionen in Bildung und Infrastruktur.

Das Gesamtergebnis für 2024 zeige einen Ertragsüberschuss von 96 Millionen Franken, was einem Plus von 91 Franken pro Einwohner und Einwohnerin entspreche. Allerdings nehme die Verschuldung leicht zu, steht dort.

- Was sind die grössten finanziellen Sorgen der Gemeinden im Kanton Bern? Hohe Investitionen lassen die Schulden oft steigen. Einer der grössten Brennpunkte bleibt laut Bichsel der Schulraum. Höhere Schülerzahlen sowie die

Anforderungen des Lehrplans 21 führen dazu, dass die Schulen mehr Platz benötigen. Zudem haben diverse Gemeinden grossen Sanierungsbedarf bei ihren Schulanlagen, auch energetisch. So etwa beim Oberstufenzentrum in Worb.

Je nachdem kann die Teuerung die Gemeinden bei solch grossen Bauprojekten in die Bredouille bringen. Beim Kaleidoskop in Konolfingen zum Beispiel schossen die Kosten aus diesem Grund in die Höhe. «Von der Teuerung sind vor allem Materialien betroffen, die zum Herstellen viel Energie benötigen», so Bichsel. Dazu gehörten, wie der Fall Konolfingen eindrücklich zeige, Metall und Glas. Viele Gemeinden setzen bei ihren Neubauten mittlerweile auf Holz, etwa Jegenstorf.

Eine weitere Herausforderung ist laut Bichsel die Digitalisierung. Er denkt dabei an die Einführung der elektronischen Identität, über die die Schweiz letzten Herbst an der Urne abgestimmt hat. Weiter nennt er die Langzeitarchivierung von Daten, die Speicherraum benötigt. «Da sind wir gemeinsam mit dem Kanton auf einem guten Weg.»

- Wer hat auf 2026 die Steueranlage gesenkt? 15 Gemeinden im Kanton Bern haben auf 2026 ihre Steuern gesenkt. Am weitesten ging dabei Iffwil mit seinen 444 Einwohnern und Einwohnerinnen. Die Gemeinde in der



Nähe von Jegenstorf senkte die Steueranlage um drei Zehntel von 1,4 auf 1,1. Somit mischt sie nun unter den Top 10 der Steuerrangliste mit. Der Gemeinderat begründet die Senkung damit, dass die Steuererträge von Privatpersonen angestiegen sind. Laut Gemeinderatspräsident Marc Junker schlugen Veranlagungen zu Buche, die zuvor aufgeschoben wurden. In der kleinen Gemeinde gebe es einige starke Steuerzahler, die den Haushalt entsprechend beeinflussen könnten. «Deshalb legen wir uns jeweils vorab ein Finanzpolster zu - und können nun davon profitieren.»

So auch bei den Liegenschaftssteuern: Einige Einwohner und Einwohnerinnen wehrten sich gegen die Neubewertung ihrer Grundstücke, was die Veranlagungen verzögerte. Mittlerweile seien die Verfügungen rechtskräftig.

«Da die meisten Iffwiler Eigenheimbesitzer sind, haben wir auch die Liegenschaftssteuern von 0,1 auf 0,05 Promille gesenkt, um unseren Bürgern etwas zurückzugeben», so Junker.

Generell sei Iffwil als kleine Gemeinde bei den Ausgaben sehr schlank unterwegs. Viel basiere auf Freiwilligenarbeit. So auch beim Ausbau des Schulhauses, in dem ab Sommer nicht nur die 1. bis 6. Klasse, sondern auch der Kindergarten unterrichtet wird.

«Die Einführung der Basisstufe kostet uns natürlich etwas», so Junker. «Aber unsere Gemeinderatsmitglieder sind nicht Parteivertretende, sondern Fachleute in den jeweiligen Bereichen. Deshalb erledigen sie vieles ehrenamtlich, für das sonst

Planungsbüros oder Finanzfachleute engagiert werden müssten.» Deshalb müsse die Gemeinde für das Bauprojekt lediglich 120'000 Franken aufwenden.

Schon auf 2025 senkte Iffwil die Steuern um ein Zehntel. Junker lässt durchblicken, dass diese Tendenz im nächsten Jahr wohl weitergehen wird. Weiter senkten Lauenen, Sonceboz-Sombeval, Reutigen, Krauchthal, Lauterbrunnen, Iseltwald, Burgistein (-1), Oberhünigen (-0,8), Studen (-0,7), Zollikofen, Spiez, Thun-Stetten, Bönigen (-0,5) und Lützelflüh (-0,4) ihre Steueranlagen.

- Wer hat die Steueranlage auf 2026 erhöht?

16 Gemeinden haben ihre Steuern auf 2026 erhöht - das sind 7 weniger als letztes Jahr. Rüdliggen-Alchenflüh ging dabei mit zwei Zehnteln am weitesten: von 1,45 auf 1,65. Denn die Gemeinde, die stärker wächst als andere, muss viel Geld in ihre Schulen investieren.

Diesen März haben die Stimmberechtigten denn auch an der Urne einen 12,3-Millionen-Kredit genehmigt, um die beiden Schulanlagen zu sanieren und zu erweitern. Zudem muss Rüdliggen-Alchenflüh künftig höhere Beiträge an den Gemeindeverband Kirchberg für den Neubau des Oberstufenzentrums bezahlen.

Weiter gab es Steuererhöhungen in Leuzigen, Wiedlisbach (1,5 Steuerzehntel), Ittigen, Häutligen, Konolfingen, Lyss, Rüschelen, Roggwil, Erlenbach, Herzogenbuchsee, Wiler bei Utzenstorf, Worben, Rüderswil, Hermrigen (1), Kirchlindach (0,5).

- Wo bezahlt man im Kanton Bern die höchsten Steuern? Am Schluss der Steuerrangliste hat sich auf 2026 nichts verändert. Wie bereits im Vorjahr bezahlen die 34 Einwohnerinnen und Einwohner des bernjurassischen Schelten mit 2,2 Einheiten am meisten Steuern. Gefolgt wird Schelten von Courtelary (2,14), Schangnau und Hasliberg (2,1), Sonvilier (2,07) sowie Renan, Mont-Tramelan und Cormoret (2,04). Dabei fällt auf, dass auf den letzten Plätzen viele Gemeinden aus dem Berner Jura rangieren.

- Wo sind die Steuern im Kanton Bern am tiefsten? Wie bereits in den letzten Jahren ist Deisswil bei Münchenbuchsee mit 0,89 Einheiten die steuergünstigste Gemeinde im Kanton Bern. Dicht gefolgt wird sie nach wie vor von Walliswil-Bipp (0,9 Einheiten). Meienried und Rumendingen (1,0), Saanen, Berken, Iffwil (1,1) sowie Muri (1,14) sind steuerlich ebenfalls sehr attraktiv. Iffwil ist dank seiner massiven Steuersenkung die einzige Gemeinde, die neu unter den vordersten Rängen ist.

- Welche Steueranlage ist genau eingemittelt?

Der Median der Steueranlagen liegt dieses Jahr bei 1,75 Einheiten und damit minim höher als in den Vorjahren, wo er bei 1,74 verweilte. Genau auf diesem Wert in der Mitte der Steuerrangliste liegen 21 Gemeinden.

Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr Die steuergünstigsten 2026 Veränd. Die teuersten 2026 Veränd. Deisswil b. M. 0,89 0,00 Schelten 2,20 0,00 Walliswil-Bipp 0,90 0,00 Courtelary 2,14 0,00 Meienried 1,00 0,00 Hasliberg 2,10 0,00 Rumendingen 1,00 0,00 Schangnau 2,10 0,00 Berken 1,10 0,00 Sonvilier 2,07 0,00 Iffwil 1,10 -0,30 Cormoret 2,04 0,00 Saanen 1,10 0,00 Mont-Tramelan 2,04 0,00 Muri 1,14 0,00 Renan

Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 26'233
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 4
Fläche: 117'909 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
e3865352-1bde-4e00-90bb-caca2fa71813
Ausschnitt Seite: 3/4

Print

2,04 0,00 Allmendingen b. Bern 1,25 0,00 Gündlischwand 2,00 0,00 Mörigen
1,25 0,00 Oeschenbach 2,00 0,00 Bellmund 1,30 0,00 Perrefitte 2,00 0,00
Gsteig 1,30 0,00 Rebévelier 2,00 0,00 Ittigen 1,33 +0,10 Röthenbach i. E. 2,00
0,00 Rohrbach 1,35 0,00 Valbirse 2,00 0,00 Zollikofen 1,35 -0,05 Adelboden
1,99 0,00 Moosseedorf 1,38 0,00 Cortébert 1,99 0,00 Gals 1,39 0,00
Trubschachen 1,99 0,00 Gampelen 1,39 0,00 Beatenberg 1,98 0,00 Lyssach
1,39 0,00 Reconviiler 1,97 0,00 Wiedlisbach 1,97 +0,15 Tabelle: sar, db, bb /
Quelle: Kanton Bern



Auch Iffwil, wo Marc Junker Gemeindepräsident ist, investiert ins Schulhaus, das gleichzeitig das Gemeindehaus ist. Trotzdem senkt die Gemeinde die Steuern stark. Foto: Beat Mathys



Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern

Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Die steuergünstigsten	2026	Veränd.	Die teuersten	2026	Veränd.
Deisswil b. M.	0,89	0,00	Schelten	2,20	0,00
Walliswil-Bipp	0,90	0,00	Courtelary	2,14	0,00
Meienried	1,00	0,00	Hasliberg	2,10	0,00
Rumendingen	1,00	0,00	Schangnau	2,10	0,00
Berken	1,10	0,00	Sonvilier	2,07	0,00
Iffwil	1,10	-0,30	Cormoret	2,04	0,00
Saanen	1,10	0,00	Mont-Tramelan	2,04	0,00
Muri	1,14	0,00	Renan	2,04	0,00
Allmendingen b. Bern	1,25	0,00	Gündlischwand	2,00	0,00
Mörigen	1,25	0,00	Oeschenbach	2,00	0,00
Bellmund	1,30	0,00	Perrefitte	2,00	0,00
Gsteig	1,30	0,00	Rebévelier	2,00	0,00
Ittigen	1,33	+0,10	Röthenbach i. E.	2,00	0,00
Rohrbach	1,35	0,00	Valbirse	2,00	0,00
Zollikofen	1,35	-0,05	Adelboden	1,99	0,00
Moosseedorf	1,38	0,00	Cortébert	1,99	0,00
Gals	1,39	0,00	Trubschachen	1,99	0,00
Gampelen	1,39	0,00	Beatenberg	1,98	0,00
Lyssach	1,39	0,00	Reconvilier	1,97	0,00
			Wiedlisbach	1,97	+0,15



Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung

Sandra Rutschi

Finanzen in Berner Gemeinden Auf 2026 haben weniger Gemeinden ihre Steuern erhöht als im Vorjahr. Ihre Finanzlage sei stabil, schreibt der Kanton. Dennoch warten einige Herausforderungen.

Im Juni ziehen die Berner Gemeinden Bilanz: Wie haben sie im Vorjahr gewirtschaftet? Der Rekordgewinn des Kantons Bern lässt gute Zahlen erahnen. Und tatsächlich: Ob in Bern, Thun, Lyss, Worb, Interlaken, Langenthal, Burgdorf, Herzogenbuchsee oder Langnau - in vielen Gemeinden fällt das Resultat im steuerfinanzierten Haushalt besser aus als im Budget erwartet. Vielerorts wurden mehr Steuergelder eingenommen als vorgesehen. Biel hingegen sticht heraus: Dort war das Resultat schlechter als geplant - auch weil die Stadt weniger Geld aus dem kantonalen Finanz- und Lastenausgleich erhielt. Andere Gemeinden hingegen profitierten davon, dass sie weniger in den Lastenausgleich einzahlen mussten oder mehr bekamen. Der Zollikofer Gemeindepräsident Daniel Bichsei (SVP) nennt in diesem Zusammenhang insbesondere den Lastenausgleich für die Ergänzungsleistungen. «Allein in diesem Bereich mussten wir in Zollikofen 400'000 Franken weniger ausgeben.» Bichsei ist auch Grossrat und hat als Präsident des Verbands Bernischer Gemeinden (VBG) einen Einblick in die Situation der Berner Gemeinden.

- Wie geht es den Gemeinden im Kanton Bern finanziell? Dass die Gemeinden im Kanton Bern besser

wirtschaften als erwartet, war bereits in den Vorjahren der Fall. So waren etwa die Folgen der Coronapandemie oder jene des Ukrainekriegs für die Gemeindefinanzen weniger schlimm als befürchtet. «Allerdings erhalten Geflüchtete in den ersten fünf Jahren Bundesasyl», räumt Bichsei ein. «Für die Gemeinden entstehen daher also noch keine Ausgaben.» Ab März 2027 werde das anders sein. Kantone und Gemeinden befürchten deshalb Mehrkosten.

Im aktuellsten Bericht über die Gemeindefinanzen, den das kantonale Amt für Gemeinden und Raumordnung Ende 2025 für das Jahr 2024 herausgab, wird die Lage als «stabil» bezeichnet. So wachse insgesamt die Bilanzsumme, und das Verwaltungsvermögen steige durch Investitionen in Bildung und Infrastruktur.

Das Gesamtergebnis für 2024 zeige einen Ertragsüberschuss von 96 Millionen Franken, was einem Plus von 91 Franken pro Einwohner und Einwohnerin entspreche. Allerdings nehme die Verschuldung leicht zu, steht dort.

- Was sind die grössten finanziellen Sorgen der Gemeinden im Kanton Bern? Hohe Investitionen lassen die Schulden oft steigen. Einer der grössten Brennpunkte bleibt laut Bichsei der Schulraum. Höhere Schülerzahlen sowie die

Anforderungen des Lehrplans 21 führen dazu, dass die Schulen mehr Platz benötigen. Zudem haben diverse Gemeinden grossen Sanierungsbedarf bei ihren Schulanlagen, auch energetisch. So etwa beim Oberstufenzentrum in Worb.

Je nachdem kann die Teuerung die Gemeinden bei solch grossen Bauprojekten in die Bredouille bringen. Beim Kaleidoskop in Konolfingen zum Beispiel schossen die Kosten aus diesem Grund in die Höhe. «Von der Teuerung sind vor allem Materialien betroffen, die zum Herstellen viel Energie benötigen», so Bichsei. Dazu gehörten, wie der Fall Konolfingen eindrücklich zeige, Metall und Glas. Viele Gemeinden setzen bei ihren Neubauten mittlerweile auf Holz, etwa Jegenstorf.

Eine weitere Herausforderung ist laut Bichsei die Digitalisierung. Er denkt dabei an die Einführung der elektronischen Identität, über die die Schweiz letzten Herbst an der Urne abgestimmt hat. Weiter nennt er die Langzeitarchivierung von Daten, die Speicherraum benötigt. «Da sind wir gemeinsam mit dem Kanton auf einem guten Weg.»

- Wer hat auf 2026 die Steueranlage gesenkt? 15 Gemeinden im Kanton Bern haben auf 2026 ihre Steuern gesenkt. Am weitesten ging dabei Iffwil mit seinen 444 Einwohnern und Einwohnerinnen. Die Gemeinde in der

Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 26'976
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 16
Fläche: 120'300 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
f8e4b9a2-4f34-40e1-87c4-76350603c186
Ausschnitt Seite: 2/4

Print

Nähe von Jegenstorf senkte die Steueranlage um drei Zehntel von 1,4 auf 1,1. Somit mischt sie nun unter den Top 10 der Steuerrangliste mit. Der Gemeinderat begründet die Senkung damit, dass die Steuererträge von Privatpersonen angestiegen sind. Laut Gemeinderatspräsident Marc Junker schlugen Veranlagungen zu Buche, die zuvor aufgeschoben wurden. In der kleinen Gemeinde gebe es einige starke Steuerzahlende, die den Haushalt entsprechend beeinflussen könnten. «Deshalb legen wir uns jeweils vorab ein Finanzpolster zu - und können nun davon profitieren.»

So auch bei den Liegenschaftssteuern: Einige Einwohner und Einwohnerinnen wehrten sich gegen die Neubewertung ihrer Grundstücke, was die Veranlagungen verzögerte. Mittlerweile seien die Verfügungen rechtskräftig. «Da die meisten Iffwiler Eigenheimbesitzer sind, haben wir auch die Liegenschaftssteuern von 0,1 auf 0,05 Promille gesenkt, um unseren Bürgern etwas zurückzugeben», so Junker.

Generell sei Iffwil als kleine Gemeinde bei den Ausgaben sehr schlank unterwegs. Viel basiere auf Freiwilligenarbeit. So auch beim Ausbau des Schulhauses, in dem ab Sommer nicht nur die 1. bis 6. Klasse, sondern auch der Kindergarten unterrichtet wird. «Die Einführung der Basisstufe kostet uns natürlich etwas», so Junker. «Aber unsere Gemeinderatsmitglieder sind nicht Parteivertretende, sondern Fachleute in den jeweiligen Bereichen. Deshalb erledigen sie vieles ehrenamtlich, für das sonst

Planungsbüros oder Finanzfachleute engagiert werden müssten.» Deshalb müsse die Gemeinde für das Bauprojekt lediglich 120'000 Franken aufwenden.

Schon auf 2025 senkte Iffwil die Steuern um ein Zehntel. Junker lässt durchblicken, dass diese Tendenz im nächsten Jahr wohl weitergehen wird. Weiter senkten Lauenen, Sonceboz-Sombeval, Reutigen, Krauchthal, Lauterbrunnen, Iseltwald, Burgistein (-1), Oberhünigen (-0,8), Studen (-0,7), Zollikofen, Spiez, Thunstätten, Bönigen (-0,5) und Lützelflüh (-0,4) ihre Steueranlagen.

- Wer hat die Steueranlage auf 2026 erhöht?

16 Gemeinden haben ihre Steuern auf 2026 erhöht - das sind 7 weniger als letztes Jahr. Rüdtilgen-Alchenflüh ging dabei mit zwei Zehnteln am weitesten: von 1,45 auf 1,65. Denn die Gemeinde, die stärker wächst als andere, muss viel Geld in ihre Schulen investieren.

Diesen März haben die Stimmberechtigten denn auch an der Urne einen 12,3-Millionen-Kredit genehmigt, um die beiden Schulanlagen zu sanieren und zu erweitern. Zudem muss Rüdtilgen-Alchenflüh künftig höhere Beiträge an den Gemeindeverband Kirchberg für den Neubau des Oberstufenzentrums bezahlen.

Weiter gab es Steuererhöhungen in Leuzigen, Wiedlisbach (1,5 Steuerzehntel), Ittigen, Häutligen, Konolfingen, Lyss, Rüschelen, Roggwil, Erlenbach, Herzogenbuchsee, Wiler bei Utzenstorf, Worben, Rüderswil, Hermrigen (1), Kirchlindach (0,5).

- Wo bezahlt man im Kanton Bern die höchsten Steuern? Am Schluss der Steuerrangliste hat sich auf 2026 nichts verändert. Wie bereits im Vorjahr bezahlen die 34 Einwohnerinnen und Einwohner des bernjurassischen Schelten mit 2,2 Einheiten am meisten Steuern. Gefolgt wird Schelten von Courtelary (2,14), Schangnau und Hasliberg (2,1), Sonvilier (2,07) sowie Renan, Mont-Tramelan und Cormoret (2,04). Dabei fällt auf, dass auf den letzten Plätzen viele Gemeinden aus dem Berner Jura rangieren.

- Wo sind die Steuern im Kanton Bern am tiefsten? Wie bereits in den letzten Jahren ist Deisswil bei Münchenbuchsee mit 0,89 Einheiten die steuergünstigste Gemeinde im Kanton Bern. Dicht gefolgt wird sie nach wie vor von Walliswil-Bipp (0,9 Einheiten). Meienried und Rumendingen (1,0), Saanen, Berken, Iffwil (1,1) sowie Muri (1,14) sind steuerlich ebenfalls sehr attraktiv. Iffwil ist dank seiner massiven Steuersenkung die einzige Gemeinde, die neu unter den vordersten Rängen ist.

- Welche Steueranlage ist genau eingemittet?

Der Median der Steueranlagen liegt dieses Jahr bei 1,75 Einheiten und damit minim höher als in den Vorjahren, wo er bei 1,74 verweilte. Genau auf diesem Wert in der Mitte der Steuerrangliste liegen 21 Gemeinden.

ÜBEND Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr Die steuergünstigsten 2026 Veränd. Die teuersten 2026 Veränd. Deisswil b. M. 0,89 0,00 Schelten 2,20 0,00 Walliswil-Bipp 0,90 0,00 Courtelary 2,14 0,00 Meienried 1,00 0,00 Hasliberg 2,10 0,00 Rumendingen 1,00 0,00 Schangnau 2,10 0,00 Berken 1,10 0,00 Sonvilier 2,07 0,00 Iffwil 1,10 -0,30 Cormoret 2,04 0,00 Saanen 1,10 0,00 Mont-Tramelan 2,04 0,00 Muri 1,14 0,00 Renan 2,04



0,00 Allmendingen b. Bern 1,25 0,00 Gündlischwand 2,00 0,00 Mörigen 1,25
0,00 Oeschenbach 2,00 0,00 Bellmund 1,30 0,00 Perrefitte 2,00 0,00 Gsteig
1,30 0,00 Rebevelier 2,00 0,00 Ittigen 1,33 +0,10 Röthenbach i. E. 2,00 0,00
Rohrbach 1,35 0,00 Valbirse 2,00 0,00 Zollikofen 1,35 -0,05 Adelboden 1,99
0,00 Moosseedorf 1,38 0,00 Cortebert 1,99 0,00 Gais 1,39 0,00
Trubschachen 1,99 0,00 Gampelen 1,39 0,00 Beatenberg 1,98 0,00 Lyssach
1,39 0,00 Reconvilier 1,97 0,00 Wiedlisbach 1,97 +0,15 Tabelle: sar. db. bb /
Quelle: Kanton Bern



Auch Iffwil, wo Marc Junker Gemeindepräsident ist, investiert ins Schulhaus, das gleichzeitig das Gemeindehaus ist. Trotzdem senkt die Gemeinde die Steuern stark. Foto: Beat Mathys



Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern

Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Die steuergünstigsten	2026	Veränd.	Die teuersten	2026	Veränd.
Deisswil b. M.	0,89	0,00	Schelten	2,20	0,00
	0,90	0,00	Courtelay	2,14	0,00
Meienried	1,00	0,00	Hasliberg	2,10	0,00
Rumendingen	1,00	0,00	Schangnau	2,10	0,00
Berken	1,10	0,00	Sonvilier	2,07	0,00
Iffwil	1,10	-0,30	Cormoret	2,04	0,00
Saanen	1,10	0,00	Mont-Tramelan	2,04	0,00
Muri	1,14	0,00	Renan	2,04	0,00
Allmendingen b. Bern	1,25	0,00	Gündlischwand	2,00	0,00
Mörigen	1,25	0,00	Oeschenbach	2,00	0,00
Bellmund	1,30	0,00	Perrefitte	2,00	0,00
Gsteig	1,30	0,00	Rebévelier	2,00	0,00
Ittigen	1,33	+0,10	Röthenbach i. E.	2,00	0,00
Rohrbach	1,35	0,00	Valbirse	2,00	0,00
Zollikofen	1,35	-0,05	Adelboden	1,99	0,00
Moosseedorf	1,38	0,00	Cortébert	1,99	0,00
Gals	1,39	0,00	Trubschachen	1,99	0,00
Gampelen	1,39	0,00	Beatenberg	1,98	0,00
Lyssach	1,39	0,00	Reconvilier	1,97	0,00
			Wiedlisbach	1,97	+0,15

Tabelle: sar, db, bb / Quelle: Kanton Bern

Thuner Tagblatt
3602 Thun
0844 036 036
<https://www.thuner.tagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 11'013
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 2
Fläche: 117'909 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
483d74ed-a22c-498a-9fca-5ddac9d50eeb
Ausschnitt Seite: 1/4

Print

Die Steuern fließen, und ein Dorf macht einen grossen Sprung

Sandra Rutschi

Auf 2026 haben weniger Gemeinden ihre Steuern erhöht als im Vorjahr. Ihre Finanzlage sei stabil, schreibt der Kanton. Dennoch warten einige Herausforderungen.

Im Juni ziehen die Berner Gemeinden Bilanz: Wie haben sie im Vorjahr gewirtschaftet? Der Rekordgewinn des Kantons Bern lässt gute Zahlen erahnen. Und tatsächlich: Ob in Bern, Thun, Lyss, Worb, Interlaken, Langenthal, Burgdorf, Herzogenbuchsee oder Langnau - in vielen Gemeinden fällt das Resultat im steuerfinanzierten Haushalt besser aus als im Budget erwartet. Vielerorts wurden mehr Steuergelder eingenommen als vorgesehen. Biel hingegen sticht heraus: Dort war das Resultat schlechter als geplant - auch weil die Stadt weniger Geld aus dem kantonalen Finanz- und Lastenausgleich erhielt. Andere Gemeinden hingegen profitierten davon, dass sie weniger in den Lastenausgleich einzahlen mussten oder mehr bekamen. Der Zollikofer Gemeindepräsident Daniel Bichsel (SVP) nennt in diesem Zusammenhang insbesondere den Lastenausgleich für die Ergänzungsleistungen. «Allein in diesem Bereich mussten wir in Zollikofen 400'000 Franken weniger ausgeben.» Bichsel ist auch Grossrat und hat als Präsident des Verbands Bernischer Gemeinden (VBG) einen Einblick in die Situation der Berner Gemeinden.

- Wie geht es den Gemeinden im Kanton Bern finanziell? Dass die Gemeinden im Kanton Bern besser wirtschaften als erwartet, war bereits in den Vorjahren der Fall. So waren

etwa die Folgen der Coronapandemie oder jene des Ukrainekriegs für die Gemeindefinanzen weniger schlimm als befürchtet. «Allerdings erhalten Geflüchtete in den ersten fünf Jahren Bundesasyl», räumt Bichsel ein. «Für die Gemeinden entstehen daher also noch keine Ausgaben.» Ab März 2027 werde das anders sein. Kantone und Gemeinden befürchten deshalb Mehrkosten.

Im aktuellsten Bericht über die Gemeindefinanzen, den das kantonale Amt für Gemeinden und Raumordnung Ende 2025 für das Jahr 2024 herausgab, wird die Lage als «stabil» bezeichnet. So wachse insgesamt die Bilanzsumme, und das Verwaltungsvermögen steige durch Investitionen in Bildung und Infrastruktur.

Das Gesamtergebnis für 2024 zeige einen Ertragsüberschuss von 96 Millionen Franken, was einem Plus von 91 Franken pro Einwohner und Einwohnerin entspreche. Allerdings nehme die Verschuldung leicht zu, steht dort.

- Was sind die grössten finanziellen Sorgen der Gemeinden im Kanton Bern? Hohe Investitionen lassen die Schulden oft steigen. Einer der grössten Brennpunkte bleibt laut Bichsel der Schulraum. Höhere Schülerzahlen sowie die Anforderungen des Lehrplans 21 führen dazu, dass die Schulen mehr Platz benötigen. Zudem haben diverse Gemeinden grossen Sanierungsbedarf

bei ihren Schulanlagen, auch energetisch. So etwa beim Oberstufenzentrum in Worb. Je nachdem kann die Teuerung die Gemeinden bei solch grossen Bauprojekten in die Bredouille bringen. Beim Kaleidoskop in Konolfingen zum Beispiel schossen die Kosten aus diesem Grund in die Höhe. «Von der Teuerung sind vor allem Materialien betroffen, die zum Herstellen viel Energie benötigen», so Bichsel. Dazu gehörten, wie der Fall Konolfingen eindrücklich zeige, Metall und Glas. Viele Gemeinden setzen bei ihren Neubauten mittlerweile auf Holz, etwa Jegenstorf. Eine weitere Herausforderung ist laut Bichsel die Digitalisierung. Er denkt dabei an die Einführung der elektronischen Identität, über die die Schweiz letzten Herbst an der Urne abgestimmt hat. Weiter nennt er die Langzeitarchivierung von Daten, die Speicherraum benötigt. «Da sind wir gemeinsam mit dem Kanton auf einem guten Weg.»

- Wer hat auf 2026 die Steueranlage gesenkt? 15 Gemeinden im Kanton Bern haben auf 2026 ihre Steuern gesenkt. Am weitesten ging dabei Iffwil mit seinen 444 Einwohnern und Einwohnerinnen. Die Gemeinde in der Nähe von Jegenstorf senkte die Steueranlage um drei Zehntel von 1,4 auf 1,1. Somit mischt sie nun unter den Top 10 der Steuerrangliste mit. Der Gemeinderat begründet die Senkung damit, dass die Steuererträge

Thuner Tagblatt
3602 Thun
0844 036 036
<https://www.thuner.tagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 11'013
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 2
Fläche: 117'909 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
483d74ed-a22c-498a-9fca-5ddac9d50eeb
Ausschnitt Seite: 2/4

Print

von Privatpersonen angestiegen sind. Laut Gemeinderatspräsident Marc Junker schlugen Veranlagungen zu Buche, die zuvor aufgeschoben wurden. In der kleinen Gemeinde gebe es einige starke Steuerzahlende, die den Haushalt entsprechend beeinflussen könnten. «Deshalb legen wir uns jeweils vorab ein Finanzpolster zu - und können nun davon profitieren.»

So auch bei den Liegenschaftssteuern: Einige Einwohner und Einwohnerinnen wehrten sich gegen die Neubewertung ihrer Grundstücke, was die Veranlagungen verzögerte. Mittlerweile seien die Verfügungen rechtskräftig. «Da die meisten Iffwiler Eigenheimbesitzer sind, haben wir auch die Liegenschaftssteuern von 0,1 auf 0,05 Promille gesenkt, um unseren Bürgern etwas zurückzugeben», so Junker.

Generell sei Iffwil als kleine Gemeinde bei den Ausgaben sehr schlank unterwegs. Viel basiere auf Freiwilligenarbeit. So auch beim Ausbau des Schulhauses, in dem ab Sommer nicht nur die 1. bis 6. Klasse, sondern auch der Kindergarten unterrichtet wird.

«Die Einführung der Basisstufe kostet uns natürlich etwas», so Junker. «Aber unsere Gemeinderatsmitglieder sind nicht Parteivertretende, sondern Fachleute in den jeweiligen Bereichen. Deshalb erledigen sie vieles ehrenamtlich, für das sonst Planungsbüros oder Finanzfachleute engagiert werden müssten.» Deshalb müsse die Gemeinde für das

Bauprojekt lediglich 120'000 Franken aufwenden.

Schon auf 2025 senkte Iffwil die Steuern um ein Zehntel. Junker lässt durchblicken, dass diese Tendenz im nächsten Jahr wohl weitergehen wird. Weiter senkten Lauenen, Sonceboz-Sombeval, Reutigen, Krauchthal, Lauterbrunnen, Iseltwald, Burgistein (-1), Oberhünigen (-0,8), Studen (-0,7), Zollikofen, Spiez, Thunstetten, Bönigen (-0,5) und Lützelölflüh (-0,4) ihre Steueranlagen.

- Wer hat die Steueranlage auf 2026 erhöht?

16 Gemeinden haben ihre Steuern auf 2026 erhöht - das sind 7 weniger als letztes Jahr. Rüdltigen-Alchenölflüh ging dabei mit zwei Zehnteln am weitesten: von 1,45 auf 1,65. Denn die Gemeinde, die stärker wächst als andere, muss viel Geld in ihre Schulen investieren.

Diesen März haben die Stimmberechtigten denn auch an der Urne einen 12,3-Millionen-Kredit genehmigt, um die beiden Schulanlagen zu sanieren und zu erweitern. Zudem muss Rüdltigen-Alchenölflüh künftig höhere Beiträge an den Gemeindeverband Kirchberg für den Neubau des Oberstufenzentrums bezahlen.

Weiter gab es Steuererhöhungen in Leuzigen, Wiedlisbach (1,5 Steuerzehntel), Ittigen, Häutligen, Konolfingen, Lyss, Rüschelen, Roggwil, Erlenbach, Herzogenbuchsee, Wiler bei Utzenstorf, Worben, Rüderswil, Hermrigen (1), Kirchlindach (0,5).

- Wo bezahlt man im Kanton Bern die höchsten Steuern? Am Schluss der Steuerrangliste hat sich auf 2026 nichts verändert. Wie bereits im Vorjahr bezahlen die 34 Einwohnerinnen und Einwohner des bernjurassischen Schelten mit 2,2 Einheiten am meisten Steuern. Gefolgt wird Schelten von Courtelary (2,14), Schangnau und Hasliberg (2,1), Sonvilier (2,07) sowie Renan, Mont-Tramelan und Cormoret (2,04). Dabei fällt auf, dass auf den letzten Plätzen viele Gemeinden aus dem Berner Jura rangieren.

- Wo sind die Steuern im Kanton Bern am tiefsten? Wie bereits in den letzten Jahren ist Deisswil bei Münchenbuchsee mit 0,89 Einheiten die steuergünstigste Gemeinde im Kanton Bern. Dicht gefolgt wird sie nach wie vor von Walliswil-Bipp (0,9 Einheiten). Meienried und Rumendingen (1,0), Saanen, Berken, Iffwil (1,1) sowie Muri (1,14) sind steuerlich ebenfalls sehr attraktiv. Iffwil ist dank seiner massiven Steuersenkung die einzige Gemeinde, die neu unter den vordersten Rängen ist.

- Welche Steueranlage ist genau eingemittet?

Der Median der Steueranlagen liegt dieses Jahr bei 1,75 Einheiten und damit minim höher als in den Vorjahren, wo er bei 1,74 verweilte. Genau auf diesem Wert in der Mitte der Steuerrangliste liegen 21 Gemeinden.

Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr Die steuergünstigsten 2026 Veränd. Die teuersten 2026 Veränd. Deisswil b. M. 0,89 0,00 Schelten 2,20 0,00 Walliswil-Bipp 0,90 0,00 Courtelary 2,14 0,00 Meienried 1,00 0,00 Hasliberg 2,10 0,00 Rumendingen 1,00 0,00 Schangnau 2,10 0,00 Berken 1,10 0,00 Sonvilier 2,07 0,00 Iffwil 1,10 -0,30 Cormoret 2,04 0,00 Saanen 1,10 0,00 Mont-Tramelan 2,04 0,00 Muri 1,14 0,00 Renan 2,04 0,00 Allmendingen b. Bern 1,25 0,00 Gündlischwand 2,00 0,00 Mörigen 1,25 0,00 Oeschenschbach 2,00 0,00 Bellmund 1,30 0,00 Perrefitte 2,00 0,00



Gsteig 1,30 0,00 Rebévelier 2,00 0,00 Ittigen 1,33 +0,10 Röthenbach i. E. 2,00
0,00 Rohrbach 1,35 0,00 Valbirse 2,00 0,00 Zollikofen 1,35 -0,05 Adelboden
1,99 0,00 Moosseedorf 1,38 0,00 Cortébert 1,99 0,00 Gals 1,39 0,00
Trubschachen 1,99 0,00 Gampelen 1,39 0,00 Beatenberg 1,98 0,00 Lyssach
1,39 0,00 Reconvilier 1,97 0,00 Wiedlisbach 1,97 +0,15 Tabelle: sar, db, bb /
Quelle: Kanton Bern



Auch Iffwil, wo Marc Junker Gemeindepräsident ist, investiert ins Schulhaus, das gleichzeitig das Gemeindehaus ist. Trotzdem senkt die Gemeinde die Steuern stark. Foto: Beat Mathys



Das sind die steuergünstigsten und die teuersten Gemeinden im Kanton Bern

Gemeindesteueranlagen 2026 und Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Die steuergünstigsten	2026	Veränd.	Die teuersten	2026	Veränd.
Deisswil b. M.	0,89	0,00	Schelten	2,20	0,00
Walliswil-Bipp	0,90	0,00	Courtelary	2,14	0,00
Meienried	1,00	0,00	Hasliberg	2,10	0,00
Rumendingen	1,00	0,00	Schangnau	2,10	0,00
Berken	1,10	0,00	Sonvilier	2,07	0,00
Iffwil	1,10	-0,30	Cormoret	2,04	0,00
Saanen	1,10	0,00	Mont-Tramelan	2,04	0,00
Muri	1,14	0,00	Renan	2,04	0,00
Allmendingen b. Bern	1,25	0,00	Gündlischwand	2,00	0,00
Mörigen	1,25	0,00	Oeschenbach	2,00	0,00
Bellmund	1,30	0,00	Perrefitte	2,00	0,00
Gsteig	1,30	0,00	Rebévelier	2,00	0,00
Ittigen	1,33	+0,10	Röthenbach i. E.	2,00	0,00
Rohrbach	1,35	0,00	Valbirse	2,00	0,00
Zollikofen	1,35	-0,05	Adelboden	1,99	0,00
Moosseedorf	1,38	0,00	Cortébert	1,99	0,00
Gals	1,39	0,00	Trubschachen	1,99	0,00
Gampelen	1,39	0,00	Beatenberg	1,98	0,00
Lyssach	1,39	0,00	Reconvilier	1,97	0,00
			Wiedlisbach	1,97	+0,15

Tabelle: sar. db. bb / Quelle: Kanton Bern



Mutation Stiftung Tannacker, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 26.06.2026

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1006689257

Stiftung Tannacker, in Moosseedorf, CHE-105.887.630, Stiftung (SHAB Nr. 181 vom 18.09.2024, Publ. 1006132125). Ausgeschiedene Personen und erloschene Unterschriften: Kalbermatter, Erich, von Steg-Hohtenn und Niedergesteln, in Gümmenen (Mühleberg), Mitglied des Stiftungsrates, ohne Zeichnungsberechtigung; Wyss, Roman, von Grindelwald, in Steffisburg, Vizedirektor, mit Kollektivunterschrift zu zweien. Eingetragene Personen neu oder mutierend: Nepfer, Myriam, von Neuheim, in Ittigen, Mitglied des Stiftungsrates, ohne Zeichnungsberechtigung; Camisa, Andrea, von Engelberg, in Gerzensee, stellvertretender Direktor, mit Kollektivunterschrift zu zweien; adiutis ag (CHE-106.486.498), in Burgdorf, Revisionsstelle [bisher: Unico Treuhand AG (CHE-106.486.498)].

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 18.09.2024

Nummer der SHAB-Ausgabe: 181

Tagesregister-Nr.: 12009 vom 23.06.2026

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern

Rothrist

Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum

01.07.2026 Janine Müller

Einige aus der Bevölkerung fordern eine Sperre oder Gebühren für den Parkplatz am Rothrister Aareufer. Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt, warum das nicht so einfach realisierbar ist.

Liegengelassener Abfall, laute Musik, Parkierchaos im Quartier an der Aare: Zuverlässig ab Frühsommer sind Rothrister Stimmen zu hören, die sich ob der Situation an den Aaresträndli gleich unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen nerven.

Erst kürzlich setzte ein direkter Anwohner wieder einen Facebook-Post in der Gruppe «Rothrist, öises Dorf!» ab bezüglich Parkierung in der Ecke Bornweg/Stauwehrweg ab. «Wir können nicht verstehen, dass man vonseiten der Entscheidungsträger so stur und beratungsresistent ist.» Es gehe um den Schutz der Anwohner, aber auch um die Sicherheit der Besucher, so der User.

Lösungsvorschläge sind einige vorhanden

77 Kommentare sind unter dem Post zu finden. Einer schreibt: «Ich verstehe einfach nicht, warum die Gemeinde das Problem nicht lösen kann. Es besteht ja sicher schon 10 Jahre.» Die Facebook-Nutzer posten Vorschläge wie, man solle eine Schranke installieren und Geld verlangen, einen Pensionär als Pförtner einstellen wie in Moosseedorf, einen Automaten hinstellen, wo man Tagestickets lösen kann, oder – ganz radikal – den Parkplatz von Juni bis August sperren.

Wer vor Ort selbst einen Augenschein nimmt, merkt, wovon die Rede ist: An heissen Sommertagen wie in letzter Zeit sind die Strändli schon ab dem frühen Vormittag gut besucht. Strandtuch reiht sich an Strandtuch, Sonnenschirme an Sonnenschirme. Aus mobilen Boxen wird die ganze Umgebung dauerbeschallt mit Musik, die vielleicht nicht jeder hören möchte. Die Leute grillieren mitgebrachte Esswaren auf Einweggrills, die sie – im schlechtesten Fall – dann gleich dort liegen lassen. Mitten im Waldgebiet respektive in der Uferschutzzone. Der Rothrister Vizegemeindepräsident von Rothrist, Hans-Rudolf Sägesser, findet deutliche Worte: «Es ist dieser Egoismus, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Gemeinde reagiert mit zusätzlicher Abfalltour

Am Montagabend beriet der Rothrister Gemeinderat erneut über die Situation. Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.» Heisst: Die Regionalpolizei kontrolliert verstärkt, zusätzlich unterstützt die private Sicherheitsfirma X-Protect. Zudem gibt es eine zusätzliche Abfalltour an den Wochenenden. Der Gemeinderat beschäftigt sich seit 2017 (vermutlich aber bereits seit 2009) mit dem Thema, 2019 gab es eine Infoveranstaltung mit Chropfleerete für die Anwohnenden. 2021 wurde die blaue Zone eingeführt. Zudem hat die Alpiq ein Toi-Toi-WC gesponsert. Denn: Die Parzellen, auf welcher sich der Parkplatz und der Fussweg entlang der Aare befinden, sind im Besitz der Alpiq.

Das ist einer der Gründe, warum der Gemeinde die Hände gebunden sind. «Private Parzellen können wir als Gemeinde nicht sperren. Entsprechend können wir den Parkplatz nicht einfach sperren oder mit einer Schranke versehen», erklärt Sägesser. Zudem sei es öffentliches Recht, dass die Menschen Zugang zu den Gewässerufeln haben. Der Vizegemeindepräsident sagt es deutlich: «Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat. Wir haben auf Kosten der Steuerzahler gemacht, was möglich ist.»

Aufgrund einer Nachricht aus der Umgebung des Hallwilersees sei auch der Gedanke aufgekommen, eine Buslinie bis ans Aareufer zu realisieren oder Ranger einzusetzen. Beides sei nicht machbar, so Sägesser. Ersteres aufgrund der Platzverhältnisse im Quartier, zweiteres aufgrund der Kosten. Sägesser weist daraufhin, dass es vom Bahnhof Rothrist bis

zum Aareufer 500 Meter Fussweg sind. Zudem existierten Parkplätze entlang der neuen Industriestrasse.

Sägesser hält aber auch fest, dass sich etliche Strändli-Besucher korrekt verhalten würden. «Die meisten deponieren ihren Abfall in den bereitgestellten Kübeln oder wenigsten nebendran.» Der Wille zur ordnungsgemässen Abfallentsorgung sei vorhanden. «Aber klar: Wer Material hinschleppen kann, kann es auch wieder mitnehmen. Das wäre die optimale Lösung», so Sägesser.

Der Augenschein vor Ort zeigt auch: Die Menschen halten sich an das aktuelle Feuerverbot. Gewisse Regeln werden also durchaus beachtet. Sägesser weist zudem darauf hin, dass die Kritik von den immergleichen Personen komme. Die meisten im Quartier hätten sich mit der Situation arrangiert.

So reagiert die Alpiq auf die Reklamationen

Auf Anfrage heisst es seitens Medienstelle der Alpiq, dass die entstandenen Sandbänke unterhalb des Kraftwerks ein beliebtes Naherholungsgebiet seien. Solche Anziehungspunkte in der Natur hätten meist auch eine gestiegene Nachfrage für Parkplätze zur Folge. «Alpiq wollte diesem Bedürfnis uneigennützig entgegenkommen, indem sie der Öffentlichkeit die freie Nutzung dieser Parkplätze ermöglichte und dadurch auch dem «wild parkieren» entgegenwirken wollte», so das Unternehmen auf Anfrage. Dass in den Sommermonaten, respektive an sonnigen Wochenenden, das hohe Verkehrsaufkommen für die Anwohner negative Auswirkungen haben kann, nehme man natürlich sehr ernst. «Deshalb unterstützen wir Massnahmen, die diese Situation verbessern, wie zum Beispiel die von der Gemeinde Rothrist eingeführte Bewirtschaftung mit blauer Zone», so die Alpiq. «Von unserer Seite ist keine Änderung geplant, gerne stellen wir unverändert den Platz der Bevölkerung und der Gemeinde als Zugang zum Naherholungsgebiet zur Verfügung.»

Auf Boninger Seite hat die Alpiq gemäss eigener Aussage an Tagen mit sehr hohen Temperaturen einen Parkordnungsdienst auf dem Privatareal des Laufwasserkraftwerks Ruppoldingen im Einsatz. «Lösungen müssen gemeinsam erarbeitet werden», lässt die Medienstelle verlauten. «Auch in Zukunft bieten wir gerne Hand für eine praktikable, zweckmässige Lösung in Absprache mit der Gemeinde.»



Sie sind bei Sommerhitze ein beliebter Ausflugsort: die Sandbänke unterhalb des Alpiq-Kraftwerk's Ruppoldingen auf Rothristen und Boninger Seite. Bild: Janine Müller



Der Rothristler Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.»Bild: zvg



Der betroffene Parkplatz befindet sich auf einer Parzelle, die der Alpiq gehört. Bild: Archiv/Remo Wyss



So leer ist es in der Hochsaison nicht mehr: Blick von der Boninger Seite Richtung Rothrister Aareufer. Bild: Bruno Kissling



In der Vergangenheit sah es an manchen Tagen so aus. Am Wochenende gibt es nun eine zusätzliche Abfalltour. Bild: Archiv/Remo Wyss

Rothrist**Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum**

01.07.2026 Janine Müller

Einige aus der Bevölkerung fordern eine Sperre oder Gebühren für den Parkplatz am Rothrister Aareufer. Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt, warum das nicht so einfach realisierbar ist.

Liegengelassener Abfall, laute Musik, Parkierchaos im Quartier an der Aare: Zuverlässig ab Frühsommer sind Rothrister Stimmen zu hören, die sich ob der Situation an den Aaresträndli gleich unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen nerven.

Erst kürzlich setzte ein direkter Anwohner wieder einen Facebook-Post in der Gruppe «Rothrist, öises Dorf!» ab bezüglich Parkierung in der Ecke Bornweg/Stauwehrweg ab. «Wir können nicht verstehen, dass man vonseiten der Entscheidungsträger so stur und beratungsresistent ist.» Es gehe um den Schutz der Anwohner, aber auch um die Sicherheit der Besucher, so der User.

Lösungsvorschläge sind einige vorhanden

77 Kommentare sind unter dem Post zu finden. Einer schreibt: «Ich verstehe einfach nicht, warum die Gemeinde das Problem nicht lösen kann. Es besteht ja sicher schon 10 Jahre.» Die Facebook-Nutzer posten Vorschläge wie, man solle eine Schranke installieren und Geld verlangen, einen Pensionär als Pförtner einstellen wie in Moosseedorf, einen Automaten hinstellen, wo man Tagestickets lösen kann, oder – ganz radikal – den Parkplatz von Juni bis August sperren.

Wer vor Ort selbst einen Augenschein nimmt, merkt, wovon die Rede ist: An heissen Sommertagen wie in letzter Zeit sind die Strändli schon ab dem frühen Vormittag gut besucht. Strandtuch reiht sich an Strandtuch, Sonnenschirme an Sonnenschirme. Aus mobilen Boxen wird die ganze Umgebung dauerbeschallt mit Musik, die vielleicht nicht jeder hören möchte. Die Leute grillieren mitgebrachte Esswaren auf Einweggrills, die sie – im schlechtesten Fall – dann gleich dort liegen lassen. Mitten im Waldgebiet respektive in der Uferschutzzone. Der Rothrister Vizegemeindepräsident von Rothrist, Hans-Rudolf Sägesser, findet deutliche Worte: «Es ist dieser Egoismus, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Gemeinde reagiert mit zusätzlicher Abfalltour

Am Montagabend beriet der Rothrister Gemeinderat erneut über die Situation. Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.» Heisst: Die Regionalpolizei kontrolliert verstärkt, zusätzlich unterstützt die private Sicherheitsfirma X-Protect. Zudem gibt es eine zusätzliche Abfalltour an den Wochenenden. Der Gemeinderat beschäftigt sich seit 2017 (vermutlich aber bereits seit 2009) mit dem Thema, 2019 gab es eine Infoveranstaltung mit Chropfleerete für die Anwohnenden. 2021 wurde die blaue Zone eingeführt. Zudem hat die Alpiq ein Toi-Toi-WC gesponsert. Denn: Die Parzellen, auf welcher sich der Parkplatz und der Fussweg entlang der Aare befinden, sind im Besitz der Alpiq.

Das ist einer der Gründe, warum der Gemeinde die Hände gebunden sind. «Private Parzellen können wir als Gemeinde nicht sperren. Entsprechend können wir den Parkplatz nicht einfach sperren oder mit einer Schranke versehen», erklärt Sägesser. Zudem sei es öffentliches Recht, dass die Menschen Zugang zu den Gewässerufeln haben. Der Vizegemeindepräsident sagt es deutlich: «Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat. Wir haben auf Kosten der Steuerzahler gemacht, was möglich ist.»

Aufgrund einer Nachricht aus der Umgebung des Hallwilersees sei auch der Gedanke aufgekommen, eine Buslinie bis ans Aareufer zu realisieren oder Ranger einzusetzen. Beides sei nicht machbar, so Sägesser. Ersteres aufgrund der Platzverhältnisse im Quartier, zweiteres aufgrund der Kosten. Sägesser weist daraufhin, dass es vom Bahnhof Rothrist bis

zum Aareufer 500 Meter Fussweg sind. Zudem existierten Parkplätze entlang der neuen Industriestrasse.

Sägesser hält aber auch fest, dass sich etliche Strändli-Besucher korrekt verhalten würden. «Die meisten deponieren ihren Abfall in den bereitgestellten Kübeln oder wenigsten nebendran.» Der Wille zur ordnungsgemässen Abfallentsorgung sei vorhanden. «Aber klar: Wer Material hinschleppen kann, kann es auch wieder mitnehmen. Das wäre die optimale Lösung», so Sägesser.

Der Augenschein vor Ort zeigt auch: Die Menschen halten sich an das aktuelle Feuerverbot. Gewisse Regeln werden also durchaus beachtet. Sägesser weist zudem darauf hin, dass die Kritik von den immergleichen Personen komme. Die meisten im Quartier hätten sich mit der Situation arrangiert.

So reagiert die Alpiq auf die Reklamationen

Auf Anfrage heisst es seitens Medienstelle der Alpiq, dass die entstandenen Sandbänke unterhalb des Kraftwerks ein beliebtes Naherholungsgebiet seien. Solche Anziehungspunkte in der Natur hätten meist auch eine gestiegene Nachfrage für Parkplätze zur Folge. «Alpiq wollte diesem Bedürfnis uneigennützig entgegenkommen, indem sie der Öffentlichkeit die freie Nutzung dieser Parkplätze ermöglichte und dadurch auch dem «wild parkieren» entgegenwirken wollte», so das Unternehmen auf Anfrage. Dass in den Sommermonaten, respektive an sonnigen Wochenenden, das hohe Verkehrsaufkommen für die Anwohner negative Auswirkungen haben kann, nehme man natürlich sehr ernst. «Deshalb unterstützen wir Massnahmen, die diese Situation verbessern, wie zum Beispiel die von der Gemeinde Rothrist eingeführte Bewirtschaftung mit blauer Zone», so die Alpiq. «Von unserer Seite ist keine Änderung geplant, gerne stellen wir unverändert den Platz der Bevölkerung und der Gemeinde als Zugang zum Naherholungsgebiet zur Verfügung.»

Auf Boninger Seite hat die Alpiq gemäss eigener Aussage an Tagen mit sehr hohen Temperaturen einen Parkordnungsdienst auf dem Privatareal des Laufwasserkraftwerks Ruppoldingen im Einsatz. «Lösungen müssen gemeinsam erarbeitet werden», lässt die Medienstelle verlauten. «Auch in Zukunft bieten wir gerne Hand für eine praktikable, zweckmässige Lösung in Absprache mit der Gemeinde.»



Sie sind bei Sommerhitze ein beliebter Ausflugsort: die Sandbänke unterhalb des Alpiq-Kraftwerk's Ruppoldingen auf Rothristen und Boninger Seite. Bild: Janine Müller



Der Rothristler Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.»Bild: zvg



Der betroffene Parkplatz befindet sich auf einer Parzelle, die der Alpiq gehört. Bild: Archiv/Remo Wyss



So leer ist es in der Hochsaison nicht mehr: Blick von der Boninger Seite Richtung Rothrister Aareufer. Bild: Bruno Kissling



In der Vergangenheit sah es an manchen Tagen so aus. Am Wochenende gibt es nun eine zusätzliche Abfalltour. Bild: Archiv/Remo Wyss

Rothrist**Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum****01.07.2026 Janine Müller**

Einige aus der Bevölkerung fordern eine Sperre oder Gebühren für den Parkplatz am Rothrister Aareufer. Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt, warum das nicht so einfach realisierbar ist.

Liegengelassener Abfall, laute Musik, Parkierchaos im Quartier an der Aare: Zuverlässig ab Frühsommer sind Rothrister Stimmen zu hören, die sich ob der Situation an den Aaresträndli gleich unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen nerven.

Erst kürzlich setzte ein direkter Anwohner wieder einen Facebook-Post in der Gruppe «Rothrist, öises Dorf!» ab bezüglich Parkierung in der Ecke Bornweg/Stauwehrweg ab. «Wir können nicht verstehen, dass man vonseiten der Entscheidungsträger so stur und beratungsresistent ist.» Es gehe um den Schutz der Anwohner, aber auch um die Sicherheit der Besucher, so der User.

Lösungsvorschläge sind einige vorhanden

77 Kommentare sind unter dem Post zu finden. Einer schreibt: «Ich verstehe einfach nicht, warum die Gemeinde das Problem nicht lösen kann. Es besteht ja sicher schon 10 Jahre.» Die Facebook-Nutzer posten Vorschläge wie, man solle eine Schranke installieren und Geld verlangen, einen Pensionär als Pförtner einstellen wie in Moosseedorf, einen Automaten hinstellen, wo man Tagestickets lösen kann, oder – ganz radikal – den Parkplatz von Juni bis August sperren.

Wer vor Ort selbst einen Augenschein nimmt, merkt, wovon die Rede ist: An heissen Sommertagen wie in letzter Zeit sind die Strändli schon ab dem frühen Vormittag gut besucht. Strandtuch reiht sich an Strandtuch, Sonnenschirme an Sonnenschirme. Aus mobilen Boxen wird die ganze Umgebung dauerbeschallt mit Musik, die vielleicht nicht jeder hören möchte. Die Leute grillieren mitgebrachte Esswaren auf Einweggrills, die sie – im schlechtesten Fall – dann gleich dort liegen lassen. Mitten im Waldgebiet respektive in der Uferschutzzone. Der Rothrister Vizegemeindepräsident von Rothrist, Hans-Rudolf Sägesser, findet deutliche Worte: «Es ist dieser Egoismus, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Gemeinde reagiert mit zusätzlicher Abfalltour

Am Montagabend beriet der Rothrister Gemeinderat erneut über die Situation. Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.» Heisst: Die Regionalpolizei kontrolliert verstärkt, zusätzlich unterstützt die private Sicherheitsfirma X-Protect. Zudem gibt es eine zusätzliche Abfalltour an den Wochenenden. Der Gemeinderat beschäftigt sich seit 2017 (vermutlich aber bereits seit 2009) mit dem Thema, 2019 gab es eine Infoveranstaltung mit Chropfleerete für die Anwohnenden. 2021 wurde die blaue Zone eingeführt. Zudem hat die Alpiq ein Toi-Toi-WC gesponsert. Denn: Die Parzellen, auf welcher sich der Parkplatz und der Fussweg entlang der Aare befinden, sind im Besitz der Alpiq.

Das ist einer der Gründe, warum der Gemeinde die Hände gebunden sind. «Private Parzellen können wir als Gemeinde nicht sperren. Entsprechend können wir den Parkplatz nicht einfach sperren oder mit einer Schranke versehen», erklärt Sägesser. Zudem sei es öffentliches Recht, dass die Menschen Zugang zu den Gewässerufeln haben. Der Vizegemeindepräsident sagt es deutlich: «Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat. Wir haben auf Kosten der Steuerzahler gemacht, was möglich ist.»

Aufgrund einer Nachricht aus der Umgebung des Hallwilersees sei auch der Gedanke aufgekommen, eine Buslinie bis ans Aareufer zu realisieren oder Ranger einzusetzen. Beides sei nicht machbar, so Sägesser. Ersteres aufgrund der Platzverhältnisse im Quartier, zweiteres aufgrund der Kosten. Sägesser weist daraufhin, dass es vom Bahnhof Rothrist bis

zum Aareufer 500 Meter Fussweg sind. Zudem existierten Parkplätze entlang der neuen Industriestrasse.

Sägesser hält aber auch fest, dass sich etliche Strändli-Besucher korrekt verhalten würden. «Die meisten deponieren ihren Abfall in den bereitgestellten Kübeln oder wenigsten nebendran.» Der Wille zur ordnungsgemässen Abfallentsorgung sei vorhanden. «Aber klar: Wer Material hinschleppen kann, kann es auch wieder mitnehmen. Das wäre die optimale Lösung», so Sägesser.

Der Augenschein vor Ort zeigt auch: Die Menschen halten sich an das aktuelle Feuerverbot. Gewisse Regeln werden also durchaus beachtet. Sägesser weist zudem darauf hin, dass die Kritik von den immergleichen Personen komme. Die meisten im Quartier hätten sich mit der Situation arrangiert.

So reagiert die Alpiq auf die Reklamationen

Auf Anfrage heisst es seitens Medienstelle der Alpiq, dass die entstandenen Sandbänke unterhalb des Kraftwerks ein beliebtes Naherholungsgebiet seien. Solche Anziehungspunkte in der Natur hätten meist auch eine gestiegene Nachfrage für Parkplätze zur Folge. «Alpiq wollte diesem Bedürfnis uneigennützig entgegenkommen, indem sie der Öffentlichkeit die freie Nutzung dieser Parkplätze ermöglichte und dadurch auch dem «wild parkieren» entgegenwirken wollte», so das Unternehmen auf Anfrage. Dass in den Sommermonaten, respektive an sonnigen Wochenenden, das hohe Verkehrsaufkommen für die Anwohner negative Auswirkungen haben kann, nehme man natürlich sehr ernst. «Deshalb unterstützen wir Massnahmen, die diese Situation verbessern, wie zum Beispiel die von der Gemeinde Rothrist eingeführte Bewirtschaftung mit blauer Zone», so die Alpiq. «Von unserer Seite ist keine Änderung geplant, gerne stellen wir unverändert den Platz der Bevölkerung und der Gemeinde als Zugang zum Naherholungsgebiet zur Verfügung.»

Auf Boninger Seite hat die Alpiq gemäss eigener Aussage an Tagen mit sehr hohen Temperaturen einen Parkordnungsdienst auf dem Privatareal des Laufwasserkraftwerks Ruppoldingen im Einsatz. «Lösungen müssen gemeinsam erarbeitet werden», lässt die Medienstelle verlauten. «Auch in Zukunft bieten wir gerne Hand für eine praktikable, zweckmässige Lösung in Absprache mit der Gemeinde.»



Sie sind bei Sommerhitze ein beliebter Ausflugsort: die Sandbänke unterhalb des Alpiq-Kraftwerk's Ruppoldingen auf Rothristen und Boninger Seite. Bild: Janine Müller



Der Rothristler Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Säggerer sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.»Bild: zvg



Der betroffene Parkplatz befindet sich auf einer Parzelle, die der Alpiq gehört. Bild: Archiv/Remo Wyss



So leer ist es in der Hochsaison nicht mehr: Blick von der Boninger Seite Richtung Rothrister Aareufer. Bild: Bruno Kissling



In der Vergangenheit sah es an manchen Tagen so aus. Am Wochenende gibt es nun eine zusätzliche Abfalltour. Bild: Archiv/Remo Wyss

Rothrist**Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum****01.07.2026 Janine Müller**

Einige aus der Bevölkerung fordern eine Sperre oder Gebühren für den Parkplatz am Rothrister Aareufer. Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt, warum das nicht so einfach realisierbar ist.

Liegengelassener Abfall, laute Musik, Parkierchaos im Quartier an der Aare: Zuverlässig ab Frühsommer sind Rothrister Stimmen zu hören, die sich ob der Situation an den Aaresträndli gleich unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen nerven.

Erst kürzlich setzte ein direkter Anwohner wieder einen Facebook-Post in der Gruppe «Rothrist, öises Dorf!» ab bezüglich Parkierung in der Ecke Bornweg/Stauwehrweg ab. «Wir können nicht verstehen, dass man vonseiten der Entscheidungsträger so stur und beratungsresistent ist.» Es gehe um den Schutz der Anwohner, aber auch um die Sicherheit der Besucher, so der User.

Lösungsvorschläge sind einige vorhanden

77 Kommentare sind unter dem Post zu finden. Einer schreibt: «Ich verstehe einfach nicht, warum die Gemeinde das Problem nicht lösen kann. Es besteht ja sicher schon 10 Jahre.» Die Facebook-Nutzer posten Vorschläge wie, man solle eine Schranke installieren und Geld verlangen, einen Pensionär als Pförtner einstellen wie in Moosseedorf, einen Automaten hinstellen, wo man Tagestickets lösen kann, oder – ganz radikal – den Parkplatz von Juni bis August sperren.

Wer vor Ort selbst einen Augenschein nimmt, merkt, wovon die Rede ist: An heissen Sommertagen wie in letzter Zeit sind die Strändli schon ab dem frühen Vormittag gut besucht. Strandtuch reiht sich an Strandtuch, Sonnenschirme an Sonnenschirme. Aus mobilen Boxen wird die ganze Umgebung dauerbeschallt mit Musik, die vielleicht nicht jeder hören möchte. Die Leute grillieren mitgebrachte Esswaren auf Einweggrills, die sie – im schlechtesten Fall – dann gleich dort liegen lassen. Mitten im Waldgebiet respektive in der Uferschutzzone. Der Rothrister Vizegemeindepräsident von Rothrist, Hans-Rudolf Sägesser, findet deutliche Worte: «Es ist dieser Egoismus, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Gemeinde reagiert mit zusätzlicher Abfalltour

Am Montagabend beriet der Rothrister Gemeinderat erneut über die Situation. Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.» Heisst: Die Regionalpolizei kontrolliert verstärkt, zusätzlich unterstützt die private Sicherheitsfirma X-Protect. Zudem gibt es eine zusätzliche Abfalltour an den Wochenenden. Der Gemeinderat beschäftigt sich seit 2017 (vermutlich aber bereits seit 2009) mit dem Thema, 2019 gab es eine Infoveranstaltung mit Chropfleerete für die Anwohnenden. 2021 wurde die blaue Zone eingeführt. Zudem hat die Alpiq ein Toi-Toi-WC gesponsert. Denn: Die Parzellen, auf welcher sich der Parkplatz und der Fussweg entlang der Aare befinden, sind im Besitz der Alpiq.

Das ist einer der Gründe, warum der Gemeinde die Hände gebunden sind. «Private Parzellen können wir als Gemeinde nicht sperren. Entsprechend können wir den Parkplatz nicht einfach sperren oder mit einer Schranke versehen», erklärt Sägesser. Zudem sei es öffentliches Recht, dass die Menschen Zugang zu den Gewässerufeln haben. Der Vizegemeindepräsident sagt es deutlich: «Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat. Wir haben auf Kosten der Steuerzahler gemacht, was möglich ist.»

Aufgrund einer Nachricht aus der Umgebung des Hallwilersees sei auch der Gedanke aufgekommen, eine Buslinie bis ans Aareufer zu realisieren oder Ranger einzusetzen. Beides sei nicht machbar, so Sägesser. Ersteres aufgrund der Platzverhältnisse im Quartier, zweiteres aufgrund der Kosten. Sägesser weist daraufhin, dass es vom Bahnhof Rothrist bis

zum Aareufer 500 Meter Fussweg sind. Zudem existierten Parkplätze entlang der neuen Industriestrasse.

Sägesser hält aber auch fest, dass sich etliche Strändli-Besucher korrekt verhalten würden. «Die meisten deponieren ihren Abfall in den bereitgestellten Kübeln oder wenigsten nebendran.» Der Wille zur ordnungsgemässen Abfallentsorgung sei vorhanden. «Aber klar: Wer Material hinschleppen kann, kann es auch wieder mitnehmen. Das wäre die optimale Lösung», so Sägesser.

Der Augenschein vor Ort zeigt auch: Die Menschen halten sich an das aktuelle Feuerverbot. Gewisse Regeln werden also durchaus beachtet. Sägesser weist zudem darauf hin, dass die Kritik von den immergleichen Personen komme. Die meisten im Quartier hätten sich mit der Situation arrangiert.

So reagiert die Alpiq auf die Reklamationen

Auf Anfrage heisst es seitens Medienstelle der Alpiq, dass die entstandenen Sandbänke unterhalb des Kraftwerks ein beliebtes Naherholungsgebiet seien. Solche Anziehungspunkte in der Natur hätten meist auch eine gestiegene Nachfrage für Parkplätze zur Folge. «Alpiq wollte diesem Bedürfnis uneigennützig entgegenkommen, indem sie der Öffentlichkeit die freie Nutzung dieser Parkplätze ermöglichte und dadurch auch dem «wild parkieren» entgegenwirken wollte», so das Unternehmen auf Anfrage. Dass in den Sommermonaten, respektive an sonnigen Wochenenden, das hohe Verkehrsaufkommen für die Anwohner negative Auswirkungen haben kann, nehme man natürlich sehr ernst. «Deshalb unterstützen wir Massnahmen, die diese Situation verbessern, wie zum Beispiel die von der Gemeinde Rothrist eingeführte Bewirtschaftung mit blauer Zone», so die Alpiq. «Von unserer Seite ist keine Änderung geplant, gerne stellen wir unverändert den Platz der Bevölkerung und der Gemeinde als Zugang zum Naherholungsgebiet zur Verfügung.»

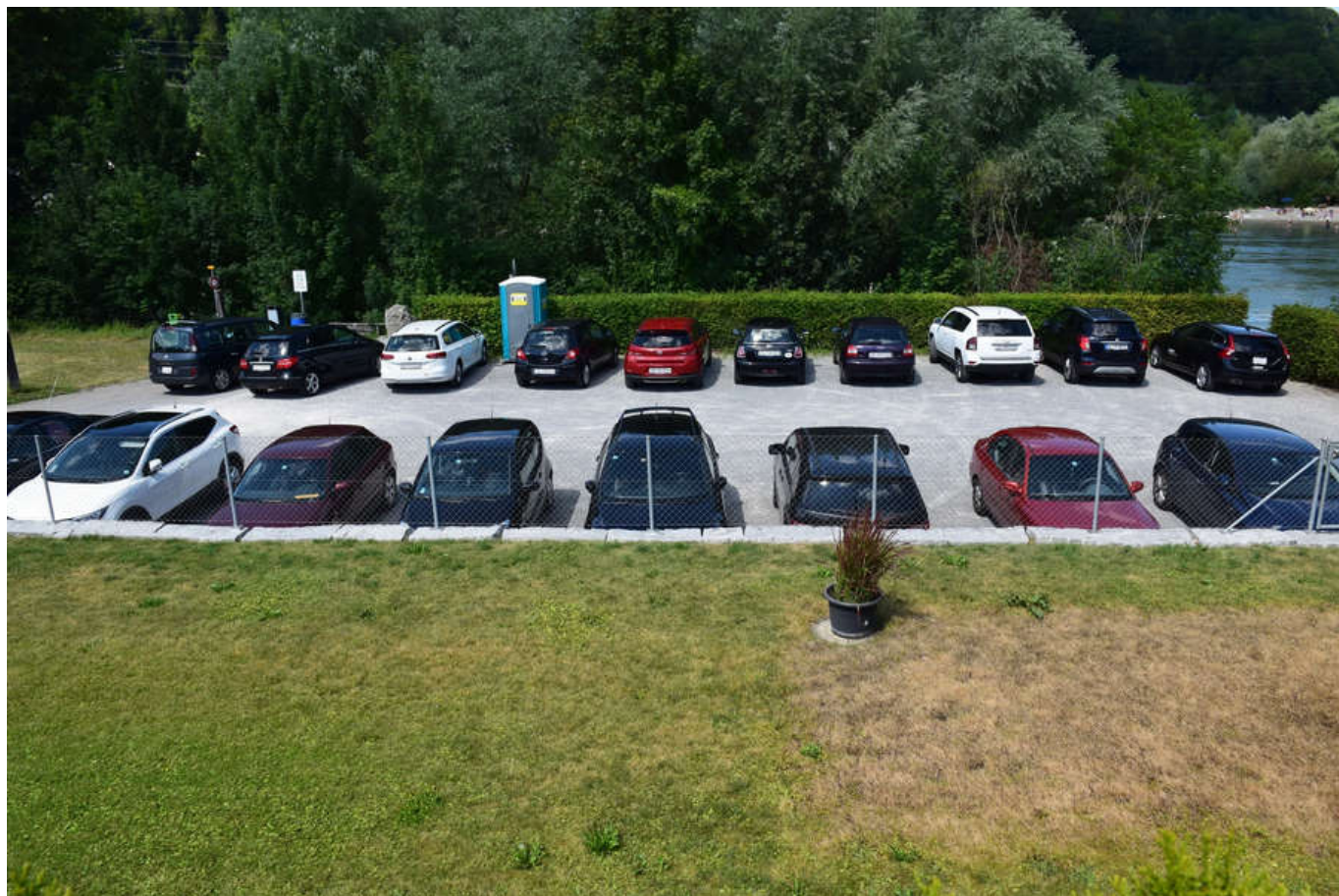
Auf Boninger Seite hat die Alpiq gemäss eigener Aussage an Tagen mit sehr hohen Temperaturen einen Parkordnungsdienst auf dem Privatareal des Laufwasserkraftwerks Ruppoldingen im Einsatz. «Lösungen müssen gemeinsam erarbeitet werden», lässt die Medienstelle verlauten. «Auch in Zukunft bieten wir gerne Hand für eine praktikable, zweckmässige Lösung in Absprache mit der Gemeinde.»



Sie sind bei Sommerhitze ein beliebter Ausflugsort: die Sandbänke unterhalb des Alpiq-Kraftwerk's Ruppoldingen auf Rothristen und Boninger Seite. Bild: Janine Müller



Der Rothristler Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.»Bild: zvg



Der betroffene Parkplatz befindet sich auf einer Parzelle, die der Alpiq gehört.Bild: Archiv/Remo Wyss



So leer ist es in der Hochsaison nicht mehr: Blick von der Boninger Seite Richtung Rothrister Aareufer. Bild: Bruno Kissling



In der Vergangenheit sah es an manchen Tagen so aus. Am Wochenende gibt es nun eine zusätzliche Abfalltour. Bild: Archiv/Remo Wyss

Rothrist**Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum****01.07.2026 Janine Müller**

Einige aus der Bevölkerung fordern eine Sperre oder Gebühren für den Parkplatz am Rothrister Aareufer. Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt, warum das nicht so einfach realisierbar ist.

Liegengelassener Abfall, laute Musik, Parkierchaos im Quartier an der Aare: Zuverlässig ab Frühsommer sind Rothrister Stimmen zu hören, die sich ob der Situation an den Aaresträndli gleich unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen nerven.

Erst kürzlich setzte ein direkter Anwohner wieder einen Facebook-Post in der Gruppe «Rothrist, öises Dorf!» ab bezüglich Parkierung in der Ecke Bornweg/Stauwehrweg ab. «Wir können nicht verstehen, dass man vonseiten der Entscheidungsträger so stur und beratungsresistent ist.» Es gehe um den Schutz der Anwohner, aber auch um die Sicherheit der Besucher, so der User.

Lösungsvorschläge sind einige vorhanden

77 Kommentare sind unter dem Post zu finden. Einer schreibt: «Ich verstehe einfach nicht, warum die Gemeinde das Problem nicht lösen kann. Es besteht ja sicher schon 10 Jahre.» Die Facebook-Nutzer posten Vorschläge wie, man solle eine Schranke installieren und Geld verlangen, einen Pensionär als Pförtner einstellen wie in Moosseedorf, einen Automaten hinstellen, wo man Tagestickets lösen kann, oder – ganz radikal – den Parkplatz von Juni bis August sperren.

Wer vor Ort selbst einen Augenschein nimmt, merkt, wovon die Rede ist: An heissen Sommertagen wie in letzter Zeit sind die Strändli schon ab dem frühen Vormittag gut besucht. Strandtuch reiht sich an Strandtuch, Sonnenschirme an Sonnenschirme. Aus mobilen Boxen wird die ganze Umgebung dauerbeschallt mit Musik, die vielleicht nicht jeder hören möchte. Die Leute grillieren mitgebrachte Esswaren auf Einweggrills, die sie – im schlechtesten Fall – dann gleich dort liegen lassen. Mitten im Waldgebiet respektive in der Uferschutzzone. Der Rothrister Vizegemeindepräsident von Rothrist, Hans-Rudolf Sägesser, findet deutliche Worte: «Es ist dieser Egoismus, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Gemeinde reagiert mit zusätzlicher Abfalltour

Am Montagabend beriet der Rothrister Gemeinderat erneut über die Situation. Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.» Heisst: Die Regionalpolizei kontrolliert verstärkt, zusätzlich unterstützt die private Sicherheitsfirma X-Protect. Zudem gibt es eine zusätzliche Abfalltour an den Wochenenden. Der Gemeinderat beschäftigt sich seit 2017 (vermutlich aber bereits seit 2009) mit dem Thema, 2019 gab es eine Infoveranstaltung mit Chropfleerete für die Anwohnenden. 2021 wurde die blaue Zone eingeführt. Zudem hat die Alpiq ein Toi-Toi-WC gesponsert. Denn: Die Parzellen, auf welcher sich der Parkplatz und der Fussweg entlang der Aare befinden, sind im Besitz der Alpiq.

Das ist einer der Gründe, warum der Gemeinde die Hände gebunden sind. «Private Parzellen können wir als Gemeinde nicht sperren. Entsprechend können wir den Parkplatz nicht einfach sperren oder mit einer Schranke versehen», erklärt Sägesser. Zudem sei es öffentliches Recht, dass die Menschen Zugang zu den Gewässerufeln haben. Der Vizegemeindepräsident sagt es deutlich: «Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat. Wir haben auf Kosten der Steuerzahler gemacht, was möglich ist.»

Aufgrund einer Nachricht aus der Umgebung des Hallwilersees sei auch der Gedanke aufgekommen, eine Buslinie bis ans Aareufer zu realisieren oder Ranger einzusetzen. Beides sei nicht machbar, so Sägesser. Ersteres aufgrund der Platzverhältnisse im Quartier, zweiteres aufgrund der Kosten. Sägesser weist daraufhin, dass es vom Bahnhof Rothrist bis

zum Aareufer 500 Meter Fussweg sind. Zudem existierten Parkplätze entlang der neuen Industriestrasse.

Sägesser hält aber auch fest, dass sich etliche Strändli-Besucher korrekt verhalten würden. «Die meisten deponieren ihren Abfall in den bereitgestellten Kübeln oder wenigsten nebendran.» Der Wille zur ordnungsgemässen Abfallentsorgung sei vorhanden. «Aber klar: Wer Material hinschleppen kann, kann es auch wieder mitnehmen. Das wäre die optimale Lösung», so Sägesser.

Der Augenschein vor Ort zeigt auch: Die Menschen halten sich an das aktuelle Feuerverbot. Gewisse Regeln werden also durchaus beachtet. Sägesser weist zudem darauf hin, dass die Kritik von den immergleichen Personen komme. Die meisten im Quartier hätten sich mit der Situation arrangiert.

So reagiert die Alpiq auf die Reklamationen

Auf Anfrage heisst es seitens Medienstelle der Alpiq, dass die entstandenen Sandbänke unterhalb des Kraftwerks ein beliebtes Naherholungsgebiet seien. Solche Anziehungspunkte in der Natur hätten meist auch eine gestiegene Nachfrage für Parkplätze zur Folge. «Alpiq wollte diesem Bedürfnis uneigennützig entgegenkommen, indem sie der Öffentlichkeit die freie Nutzung dieser Parkplätze ermöglichte und dadurch auch dem «wild parkieren» entgegenwirken wollte», so das Unternehmen auf Anfrage. Dass in den Sommermonaten, respektive an sonnigen Wochenenden, das hohe Verkehrsaufkommen für die Anwohner negative Auswirkungen haben kann, nehme man natürlich sehr ernst. «Deshalb unterstützen wir Massnahmen, die diese Situation verbessern, wie zum Beispiel die von der Gemeinde Rothrist eingeführte Bewirtschaftung mit blauer Zone», so die Alpiq. «Von unserer Seite ist keine Änderung geplant, gerne stellen wir unverändert den Platz der Bevölkerung und der Gemeinde als Zugang zum Naherholungsgebiet zur Verfügung.»

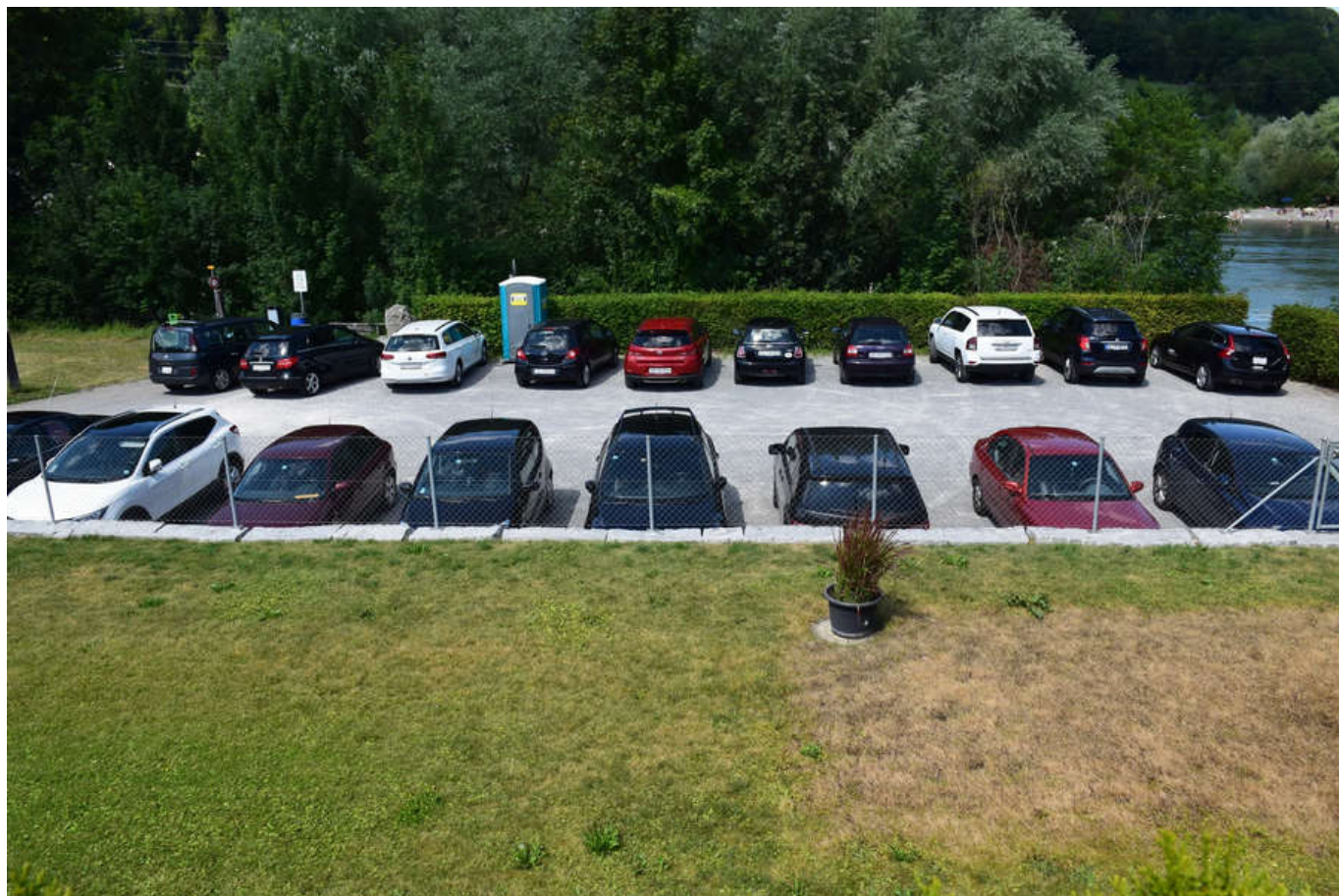
Auf Boninger Seite hat die Alpiq gemäss eigener Aussage an Tagen mit sehr hohen Temperaturen einen Parkordnungsdienst auf dem Privatareal des Laufwasserkraftwerks Ruppoldingen im Einsatz. «Lösungen müssen gemeinsam erarbeitet werden», lässt die Medienstelle verlauten. «Auch in Zukunft bieten wir gerne Hand für eine praktikable, zweckmässige Lösung in Absprache mit der Gemeinde.»



Sie sind bei Sommerhitze ein beliebter Ausflugsort: die Sandbänke unterhalb des Alpiq-Kraftwerk's Ruppoldingen auf Rothrister und Boninger Seite. Bild: Janine Müller



Der Rothristler Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Säggerer sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.»Bild: zvg



Der betroffene Parkplatz befindet sich auf einer Parzelle, die der Alpiq gehört. Bild: Archiv/Remo Wyss



So leer ist es in der Hochsaison nicht mehr: Blick von der Boninger Seite Richtung Rothrist Aareufer. Bild: Bruno Kissling



In der Vergangenheit sah es an manchen Tagen so aus. Am Wochenende gibt es nun eine zusätzliche Abfalltour. Bild: Archiv/Remo Wyss

Rothrist

Streitpunkt Aaresträndli: Gemeinde sieht kaum noch Spielraum

01.07.2026 Janine Müller

Einige aus der Bevölkerung fordern eine Sperre oder Gebühren für den Parkplatz am Rothrister Aareufer. Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Sägesser sagt, warum das nicht so einfach realisierbar ist.

Liegengelassener Abfall, laute Musik, Parkierchaos im Quartier an der Aare: Zuverlässig ab Frühsommer sind Rothrister Stimmen zu hören, die sich ob der Situation an den Aaresträndli gleich unterhalb des Alpiq-Kraftwerks Ruppoldingen nerven.

Erst kürzlich setzte ein direkter Anwohner wieder einen Facebook-Post in der Gruppe «Rothrist, öises Dorf!» ab bezüglich Parkierung in der Ecke Bornweg/Stauwehrweg ab. «Wir können nicht verstehen, dass man vonseiten der Entscheidungsträger so stur und beratungsresistent ist.» Es gehe um den Schutz der Anwohner, aber auch um die Sicherheit der Besucher, so der User.

Lösungsvorschläge sind einige vorhanden

77 Kommentare sind unter dem Post zu finden. Einer schreibt: «Ich verstehe einfach nicht, warum die Gemeinde das Problem nicht lösen kann. Es besteht ja sicher schon 10 Jahre.» Die Facebook-Nutzer posten Vorschläge wie, man solle eine Schranke installieren und Geld verlangen, einen Pensionär als Pförtner einstellen wie in Moosseedorf, einen Automaten hinstellen, wo man Tagestickets lösen kann, oder – ganz radikal – den Parkplatz von Juni bis August sperren.

Wer vor Ort selbst einen Augenschein nimmt, merkt, wovon die Rede ist: An heissen Sommertagen wie in letzter Zeit sind die Strändli schon ab dem frühen Vormittag gut besucht. Strandtuch reiht sich an Strandtuch, Sonnenschirme an Sonnenschirme. Aus mobilen Boxen wird die ganze Umgebung dauerbeschallt mit Musik, die vielleicht nicht jeder hören möchte. Die Leute grillieren mitgebrachte Esswaren auf Einweggrills, die sie – im schlechtesten Fall – dann gleich dort liegen lassen. Mitten im Waldgebiet respektive in der Uferschutzzone. Der Rothrister Vizegemeindepräsident von Rothrist, Hans-Rudolf Sägesser, findet deutliche Worte: «Es ist dieser Egoismus, der sich in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Gemeinde reagiert mit zusätzlicher Abfalltour

Am Montagabend beriet der Rothrister Gemeinderat erneut über die Situation. Sägesser sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.» Heisst: Die Regionalpolizei kontrolliert verstärkt, zusätzlich unterstützt die private Sicherheitsfirma X-Protect. Zudem gibt es eine zusätzliche Abfalltour an den Wochenenden. Der Gemeinderat beschäftigt sich seit 2017 (vermutlich aber bereits seit 2009) mit dem Thema, 2019 gab es eine Infoveranstaltung mit Chropfleerete für die Anwohnenden. 2021 wurde die blaue Zone eingeführt. Zudem hat die Alpiq ein Toi-Toi-WC gesponsert. Denn: Die Parzellen, auf welcher sich der Parkplatz und der Fussweg entlang der Aare befinden, sind im Besitz der Alpiq.

Das ist einer der Gründe, warum der Gemeinde die Hände gebunden sind. «Private Parzellen können wir als Gemeinde nicht sperren. Entsprechend können wir den Parkplatz nicht einfach sperren oder mit einer Schranke versehen», erklärt Sägesser. Zudem sei es öffentliches Recht, dass die Menschen Zugang zu den Gewässerufeln haben. Der Vizegemeindepräsident sagt es deutlich: «Es ist ein Chaos, das nicht die Gemeinde zu verantworten hat. Wir haben auf Kosten der Steuerzahler gemacht, was möglich ist.»

Aufgrund einer Nachricht aus der Umgebung des Hallwilersees sei auch der Gedanke aufgekommen, eine Buslinie bis ans Aareufer zu realisieren oder Ranger einzusetzen. Beides sei nicht machbar, so Sägesser. Ersteres aufgrund der Platzverhältnisse im Quartier, zweiteres aufgrund der Kosten. Sägesser weist daraufhin, dass es vom Bahnhof Rothrist bis

zum Aareufer 500 Meter Fussweg sind. Zudem existierten Parkplätze entlang der neuen Industriestrasse.

Sägesser hält aber auch fest, dass sich etliche Strändli-Besucher korrekt verhalten würden. «Die meisten deponieren ihren Abfall in den bereitgestellten Kübeln oder wenigsten nebendran.» Der Wille zur ordnungsgemässen Abfallentsorgung sei vorhanden. «Aber klar: Wer Material hinschleppen kann, kann es auch wieder mitnehmen. Das wäre die optimale Lösung», so Sägesser.

Der Augenschein vor Ort zeigt auch: Die Menschen halten sich an das aktuelle Feuerverbot. Gewisse Regeln werden also durchaus beachtet. Sägesser weist zudem darauf hin, dass die Kritik von den immergleichen Personen komme. Die meisten im Quartier hätten sich mit der Situation arrangiert.

So reagiert die Alpiq auf die Reklamationen

Auf Anfrage heisst es seitens Medienstelle der Alpiq, dass die entstandenen Sandbänke unterhalb des Kraftwerks ein beliebtes Naherholungsgebiet seien. Solche Anziehungspunkte in der Natur hätten meist auch eine gestiegene Nachfrage für Parkplätze zur Folge. «Alpiq wollte diesem Bedürfnis uneigennützig entgegenkommen, indem sie der Öffentlichkeit die freie Nutzung dieser Parkplätze ermöglichte und dadurch auch dem «wild parkieren» entgegenwirken wollte», so das Unternehmen auf Anfrage. Dass in den Sommermonaten, respektive an sonnigen Wochenenden, das hohe Verkehrsaufkommen für die Anwohner negative Auswirkungen haben kann, nehme man natürlich sehr ernst. «Deshalb unterstützen wir Massnahmen, die diese Situation verbessern, wie zum Beispiel die von der Gemeinde Rothrist eingeführte Bewirtschaftung mit blauer Zone», so die Alpiq. «Von unserer Seite ist keine Änderung geplant, gerne stellen wir unverändert den Platz der Bevölkerung und der Gemeinde als Zugang zum Naherholungsgebiet zur Verfügung.»

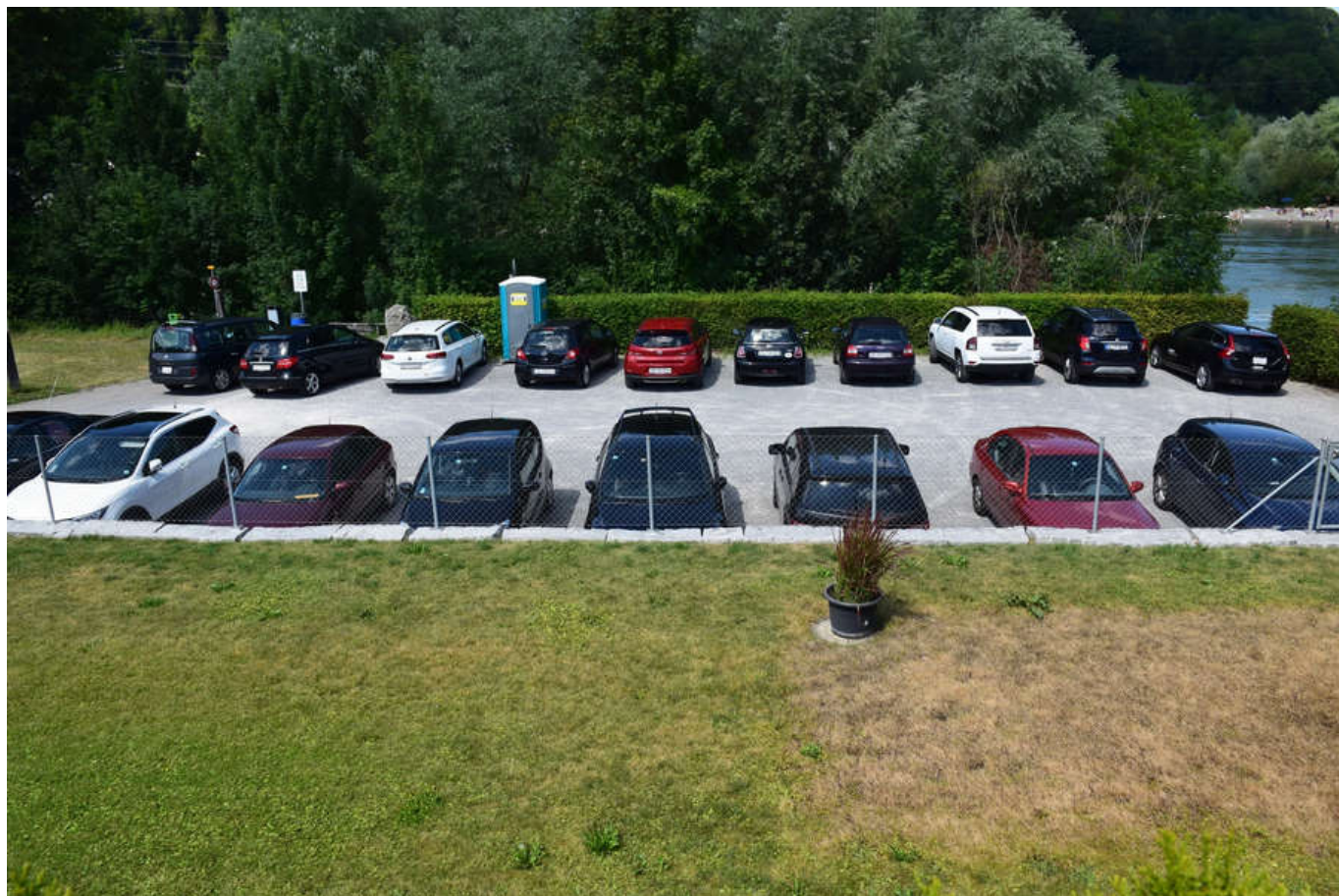
Auf Boninger Seite hat die Alpiq gemäss eigener Aussage an Tagen mit sehr hohen Temperaturen einen Parkordnungsdienst auf dem Privatareal des Laufwasserkraftwerks Ruppoldingen im Einsatz. «Lösungen müssen gemeinsam erarbeitet werden», lässt die Medienstelle verlauten. «Auch in Zukunft bieten wir gerne Hand für eine praktikable, zweckmässige Lösung in Absprache mit der Gemeinde.»



Sie sind bei Sommerhitze ein beliebter Ausflugsort: die Sandbänke unterhalb des Alpiq-Kraftwerk's Ruppoldingen auf Rothristen und Boninger Seite. Bild: Janine Müller



Der Rothristler Vizegemeindepräsident Hans Rudolf Säggerer sagt: «Die Gemeinde tut, was sie tun kann.»Bild: zvg



Der betroffene Parkplatz befindet sich auf einer Parzelle, die der Alpiq gehört.Bild: Archiv/Remo Wyss



So leer ist es in der Hochsaison nicht mehr: Blick von der Boninger Seite Richtung Rothrister Aareufer. Bild: Bruno Kissling



In der Vergangenheit sah es an manchen Tagen so aus. Am Wochenende gibt es nun eine zusätzliche Abfalltour. Bild: Archiv/Remo Wyss

Archäologischer Dienst präsentiert neues Jahrbuch

29.06.2026

Der Archäologische Dienst des Kantons Bern präsentiert am Montag in Moosseedorf sein neues Jahrbuch "Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2026". Es ist ein Rückblick auf die Tätigkeiten des Dienstes im vergangenen Jahr.

"Im Buch sind Informationen zu den Untersuchungen und Entdeckungen aus dem ganzen Kanton Bern", erklärt Adriano Boschetti, Leiter des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern. Zusätzlich gebe es im Buch vertiefende wissenschaftliche Aufsätze zur Archäologie im Kanton.

Wichtiger Bestandteil des Jahrbuchs ist die Untersuchung von Pollensedimenten aus dem Moossee und dem Burgäschisee. Die Ergebnisse dieser Untersuchung eröffnen einen einzigartigen Blick auf die Entwicklung der Vegetation und die Landnutzung des Mittellands von der letzten Eiszeit bis in die Gegenwart, schreibt der Archäologische Dienst. Die Resultate der Forschung sind in Illustrationen eingeflossen, "die auf eindruckliche Weise zeigen, wie sich die Landschaft in den letzten 15 000 Jahren verändert hat."

Im Jahrbuch werden ausserdem unter anderem die neu entdeckten Siedlungsspuren aus der Bronzezeit im Chuttlerewald bei Boltigen, eine Siedlung aus der Eisenzeit am Fuss des Spiezbergs sowie ein aussergewöhnlich repräsentatives Gebäude aus der Römerzeit in der Nähe von Kallnach vorgestellt. Weitere Beiträge befassen sich mit einem vollständig erhaltenen Holzhobel aus dem Flussbett unter einer römischen Brücke bei Aegerten und dem ältesten datierten Blockbau des Spätmittelalters im Berner Oberland. Einen Schwerpunkt setzte der Dienst im vergangenen Jahr zudem auf Fundstellen im Wald.



Auf der Burgruine Brandis in Lützelflüh wurden Äste zu Holzstapeln zusammengetragen und aufgeschichtet. (Bild: Archäologischer Dienst Kanton Bern)